

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich Mk. 2,50, monatlich 85 Pf. frei ins Haus. bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der einpaltigen Zeitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengefuche 15, Reklamezeit 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriebezirk und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der staatlichen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermsdorf, Sellendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwässer, Bärengrund, Neu- und Altbein und Langwäldersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domels Erben in Waldenburg.

Aufklärungsgesefchte bei Armentieres und La Bacquerie. Fünf Dampfer unter stärkster Segenwirkung versenkt.

Die Redeoffensive.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Schon seit einiger Zeit hatte die Presse der Alliierten zugleich geheimnisvoll und drohend eine neue große Generaoffensive angekündigt, und sie hat in der Tat bereits auf der ganzen Front eingeseht, aber es ist eine unblutige, es ist nur eine Redeoffensive. Lloyd George, der Sprechminister der Entente, hat die Offensive eröffnet, und die Balfour, Churchill, Wilson und Pichon folgten — ein wahres Trommelfeuer. Zwar haben die Maulhelden den alten Sanjarenton noch nicht ganz aufgegeben, aber die Sprache ist doch weit mäßiger und resignierter geworden, und es klingt vielfach schon fast wie Chamade hindurch.

Daß man dem siegreichen Vierbund umfassende Gebietsabtretungen auferlegen, für die geschlagene Entente aber einen Gebietszuwachs verlangt, ist zwar großartig, aber entspricht alter Geflogenheit. Daß man auf die Länder des Vierbundes das Gesetz des Selbstbestimmungsrechtes der Nationen anwenden will, nicht aber auf die Alliierten, nicht auf Irland, Indien, Ägypten, Cyprien, Malta, Gibraltar, Marokko, Libyen, Tripolis usw., ist zwar der Gipfel der Heuchelei und Unverschämtheit, wundert uns aber nicht mehr. Und auch wenn die Sprache und die Bedingungen in den Reden unserer Gegner mäßiger werden, sehen wir das kaum als eine ernsthafte Befehung an, sondern wir erblicken darin nur einmal die Rücksichtnahme auf die wachsende Friedenssehnsucht bei den gegnerischen Völkern und zweitens einen Versuch, die Schwächern bei uns einzulullen — wohl ein Versuch mit untauglichen Mitteln.

Das Wichtigste für uns bei der Beurteilung der Redeoffensive aber ist einmal die darin hervortretende, ganz außerordentliche Verschiedenheit der Kriegsziele und zweitens der immer stärker durchdringende Unterton der Angst und Hoffnungslosigkeit. Was den ersten Punkt betrifft, so braucht man nur die in der italienischen Presse hervortretende flammende Entrüstung über die mangelhafte Berücksichtigung der „heiligen Aspirationen“ Italiens seitens der Bundesgenossen, die heftigen, an die Adresse Lloyd Georges und Wilsons gerichteten Vorwürfe festzustellen. Und wie ist es denn mit den Franzosen? Es ist ein bedeutames Stimmungszeichen, wenn die Opposition gegen die Vertrauensstagesordnung nach Pichons Rede die Rekordhöhe von 113 Stimmen erreichte. Lloyd Georges' neue Wendung von der „Wiedererwägung“ in bezug auf Elsaß-Lothringen hat in Frankreich Bestürzung erregt, und Pichon hat darauf gereizt erwidert, daß „die Wiederherstellung des im Jahre 1871 verletzten Rechtes“ (nämlich unsere Wiedererlangung des französischen Länderraubes!) ihm höher stehe als alle „heuchlerischen Volksabstimmungen“. Also so sehr fürchten die Franzosen den ungünstigen Ausfall des „Selbstbestimmungsrechtes“ in den Reichsländern. Nun, wir werden ihnen die etwaige Blamage ersparen, denn es gibt für uns keine „Wiedererwägung“ in bezug auf Elsaß-Lothringen!

In der Tat sind die englischen Reden in heiligem Egoismus ganz auf den englischen Frieden eingestellt, aber zugleich erfüllt von einer unverkennbaren Friedenssehnsucht, die deutlich gekennzeichnet wurde dadurch, daß der raffinierte Lloyd George uns Angebote auf Kosten unserer Verbündeten machte. Noch ist es ungewissen, wie Sir Edward Grey seinen Engländern ver-

Der heutige amtliche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 14. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Feuerstätigkeit blieb tagsüber meist auf Störungsfeuer beschränkt. In einzelnen Abschnitten, besonders beiderseits von Lens, war sie am Abend gesteigert.

Aufklärungsabteilungen drangen nordöstlich von Armentieres und nördlich von La Bacquerie in die englischen Gräben und machten Gefangene.

Heeresgruppen Deutscher Kronprinz und Herzog Albrecht.

Abgesehen von erfolgreichen Erkundungsgesuchen in der Gegend von Juvincourt und aus dem Westufer der Winaas verlief der Tag ohne besondere Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Westlich vom Ochridasee, am Dobropolje und südwestlich vom Doiransee Artilleriestätigkeit.

Italienische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

WZ. Großes Hauptquartier, 13. Januar, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern

Ostlich und südöstlich von Armentieres, sowie in der Gegend von Lens war die englische Artilleriestätig-

keit tagsüber rege. Auch in den anderen Abschnitten lebte sie vorübergehend auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

An vielen Stellen der Front Artilleriekampf. Stärkere französische Abteilungen, die nördlich von Reims, in der Champagne und nordöstlich von Avoourt zur Erkundung vorrückten, wurden im Nahkampf zurückgeworfen. Südwestlich von Ornes brachte ein eigenes Unternehmen Gefangene ein.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Auf den östlichen Maas Höhen und in den mittleren Bogesen zeitweilig erhöhte Feuerstätigkeit.

In zahlreichen Luftkämpfen wurden gestern sechs feindliche Flugzeuge und drei Zerselballone abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Mazedonische Front

und

Italienische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Der Wiener Bericht von gestern.

WZ. Wien, 13. Januar. Ähnlich wird verlautbart:

Beiderseits der Brenta nahm das Artilleriefener vorübergehend an Stärke zu.

Der Chef des Generalstabes.

sicherte, daß sie, wenn sie sich am Kriege beteiligten, nicht mehr zu leiden haben würden, als wenn sie neutral blieben. Und jetzt muß das Großmaul Churchill bekennen, „die Alliierten haben schwer gelitten“, und Balfour klagt über die Opfer, welche Großbritannien gebracht hat.

Am bemerkenswertesten aber sind die Unterschiede zwischen den britischen Reden und denen Wilsons, welcher letzterer eben der Welt einen amerikanischen Frieden diktieren will, ohne dabei der Entente wirksame Hilfe zu leisten. Was werden diejenigen, die vor kurzem im britischen Unterhause die Gefahr der amerikanischen Vorherrschaft als Frucht dieses Weltkrieges an die Wand malten, zu den 14 Artikeln sagen, mit denen der „Friedensdiktator“ Wilson die Verhältnisse des Vierbundes im besonderen und Europas im allgemeinen regeln will, während Meuter gleichzeitig melden muß, daß nach Ansicht der amerikanischen Regierung die Alliierten augenblicklich die Verschiffung von Lebensmitteln her von Truppen vorziehen würden. Was also besagt, daß die Union ihr Kanonenfutter zurückhält, woraus hervorgeht, daß den smarten Yankee mehr daran liegt, am Krieg als den Krieg zu gewinnen.

Im übrigen kennzeichnet jene Unstimmigkeiten nichts deutlicher als das Bekenntnis Pichons, wonach er sich an die Alliierten gewandt habe, um sie zu einer gemeinsamen Erklärung zu veranlassen, daß diese Anregung aber abgelehnt worden ist mit der sehr schärfen Annähernden Begründung: „da es im Grunde keine Meinungsverschiedenheit gebe“. Wir sehen mit Muße der Weiter-

entwicklung dieser Redeoffensive entgegen, aus der im Grunde nur die Erkenntnis der Niederlage und die Angst vor unseren U-Booten, vor dem Schiffsnachtraumschwund spricht. Die römische Rednerbühne, die rosten, bestand bekanntlich aus Schiffsnäbeln. Auch die Rednertribünen der Lloyd George und Genossen könnten dies Symbol, die Schnäbel der von unseren Unterseebooten versenkten Schiffe, als momento meri aufweisen. Aber wenn die Lloyd George, Pichon, Wilson und Genossen auch ihre eigenen Schnäbel noch so weit aufreihen, auf diesen Alben, die eben keine Alben sind, können sie nun einmal keine Schiffe aufbauen.

Die Verhandlungen in Brest-Litowsk.

Brest-Litowsk, 13. Januar. Zu Beginn der gestrigen Plenarsitzung gab der Vorsitzende Graf Czernin folgende Erklärung ab: In der Plenarsitzung am 10. d. Mts. hat der Herr Staatssekretär der ukrainischen Volksrepublik den Delegationen der vier verbündeten Mächte die Note des Generalsekretariats der ukrainischen Volksrepublik vom 11./24. Dezember 1917 übergeben. In Erwiderung hierauf beehre ich mich im Namen der Delegationen der vier verbündeten Mächte nachstehendes zu erklären:

„Wir erkennen die ukrainische Delegation als selbständige Delegation und als bevollmächtigte Vertretung der selbständigen ukrainischen Volksrepublik an. Die formelle Anerkennung der ukrainischen Volksrepublik als selbständiger Staat durch die vier verbündeten Mächte bleibt dem Friedensvertrage vorbehalten.“

Herr Trojki, welcher sich hierauf das Wort erbat, führte folgendes aus: Im Zusammenhange mit der soeben in der Erklärung der Delegationen des Vierbundes behandelten Frage, erachte ich es für notwendig, zum Zwecke der Information und behufs Beilegung möglicher Mißverständnisse folgende Erklärung abzugeben:

Dieserjenige Konflikt, welche sich zwischen der russischen Regierung und dem Generalsekretariat ergeben haben, hatten und haben keinen Zusammenhang mit der Frage der Selbstbestimmung des ukrainischen Volkes. Was die jätlich vor sich gehende Selbstbestimmung der Ukraine in Gestalt einer Volksrepublik anbetrifft, so kann dieser Vorgang keinen Raum für Konflikte zwischen den beiden Bruderrepubliken geben.

In Anbetracht dessen und in Uebereinstimmung mit der in der Sitzung vom 10. Januar abgegebenen Erklärung steht die russische Delegation keinerlei Hindernisse für eine selbständige Teilnahme der Delegation des Generalsekretariats an den Friedensverhandlungen.

Der ukrainische Staatssekretär Solubowitsch erklärte hierauf, die Deklaration der vier verbündeten Mächte zur Kenntnis zu nehmen. Auf Grund derselben werde seine Delegation an den Friedensverhandlungen teilnehmen.

General Hoffman bemerkte darauf, Herr Trojki habe scheinbar nicht verstanden, warum die von ihm beanstandeten Forderungen und Veröffentlichungen gegen den Geist des Waffenstillstandes verstößen. Am Kopf des Waffenstillstandsvertrages ständen die Worte „zur Herbeiführung eines dauerhaften Friedens“. Die russische Propaganda verstöße hiergegen, weil sie Revolution und Bürgerkrieg in unsere Länder tragen möchte. In seiner Antwort vermahnte der Vorsitzende der russischen Delegation darauf, daß die gesamte deutsche Presse in Rußland zurecht liege. Es herrsche also vollkommene Parität in dieser Sache, die mit dem Waffenstillstandsvertrage nichts zu tun habe.

General Hoffman replizierte hierauf, daß sein Protest sich nicht gegen die russische Presse richtet, sondern gegen offizielle Regierungsaussagen und offizielle Propagandatätigkeit, die mit der Unterzeichnung des Oberkommandierenden Kravtso verstoßen sei. Herr Trojki erwiderte hierauf, daß die Bedingungen des Waffenstillstandsvertrages keine Beschränkung für die Äußerung der Meinung der Bürger der russischen Republik enthielten.

Staatssekretär von Kühlmann stellte fest, daß die Nichtteilnahme in die russischen Verhältnisse ein feststehender Grundsatz der deutschen Regierung sei, der aber natürlich volle Gegenseitigkeit erfordere. Herr Trojki entgegnete, die russische Regierung willde es als einen Schritt vorwärts anerkennen, wenn die deutsche Regierung sich frei und offenherzig über ihre Ansichten bezüglich der inneren Verhältnisse ausdrücke.

Auch Kaledin für Brest-Litowsk?

General Kaledin, der Chef der Militär-Regierung des Dongebietes, über den man bisher der Meinung war, er arbeite im Sinne der Entente auf Weiterführung des Krieges hin, hat dem „Dien“ zufolge erklärt, die ukrainischen Unterhändler in Brest-Litowsk hätten auch von der Militär-Regierung des Dongebietes Vollmacht, sie bei den Friedensverhandlungen zu vertreten. Entschieden habe es bei den Kosaken errent, daß die Bolschewiki-Regierung im Namen des ganzen Rußland in Brest-Litowsk verhandelt habe, obgleich sie durchaus nicht über die Gewalt in den von den Kosaken bewohnten Gebieten verfüge. Komme eine Verständigung zwischen den Zentralmächten und der Ukraine zustande, dann würden die noch an der Front stehenden Kosaken in die Heimatgebiete zurückgezogen werden.

Der Krieg zur See.

Neue große U-Boot-Erfolge.

Berlin, 12. Januar. (Amtlich.) Neue U-Boote-Erfolge im westlichen Teile des Sperrgebietes um England:

19 000 Brutto-Registertonnen.

In kühn und geschickt durchgeführten Angriffen schoß eines der U-Boote unter erheblicher feindlicher Gegenwirkung vier große Dampfer aus stark gesicherten Geleitzügen heraus. Bei einem nächtlichen Angriff auf einen starken Geleitzug gelang es dem U-Boot, durch schneidigen Rammangriff einen feindlichen U-Bootzerstörer derart zu beschädigen, daß dessen Verlust mit hoher Wahrscheinlichkeit anzunehmen ist. Das U-Boot nahm hierbei außer einer leichten Beschädigung am Bug keinerlei Schaden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Berlin, 13. Januar. (Amtlich.) Bei starker Ueberwachung und unter ständiger Gegenwirkung, die vielfach auch durch feindliche Luftstreitkräfte ausgeübt wurde, versenkten unsere U-Boote im Ärmel-Kanal und an der englischen Dürksee

fünf größere Dampfer.

Die Mehrzahl der Schiffe war tief beladen und bewaffnet.

Die Besprechung der Frachtraumfrage in der englischen Presse konzentriert sich der Sachlage entsprechend mehr und mehr auf die Frage der Neubauten, während die Bedeutung des neutralen Frachtraumes und der Zuwachs durch die beschlagnahmte deutsche Handels-tonnage in den Hintergrund treten. „Daily Telegraph“

stellte vor einiger Zeit fest, daß wahrscheinlich trotz aller Prophezeiungen nur eine Million Tonnen Frachtraum im Jahre 1917 fertiggestellt worden sei. Selbst wenn man diese Ziffer auf 1 1/2 Millionen Tonnen erhöht, entspricht sie nicht annähernd den englischen Erwartungen. Ein englisches Fachblatt vom 20. Dezember muß zugestehen, daß erst die Oktober- und Novemberleistung im Handelsschiffbau die monatliche Durchschnittshöhe von 1913 erreicht habe, sodaß man von nun ab mit einem Jahreszuwachs von 2 Millionen Tonnen rechnen könne. Am 27. Dezember schrieb das „Journal of Commerce“: Wir wundern uns nicht darüber, daß man und sagt, der Bau von Handelsschiffen werde von jetzt ab in sehr beschleunigtem Tempo weitergehen. Die Unannehmlichkeit in diesem Falle und in anderen ähnlichen Fällen, welche mit dem Schiffsbau zusammenhängen, ist, daß die Verwirklichung der Dinge, die wir zu sehen wünschen, immer der Zukunft anheimgestellt wird. Festständig sagt man uns, daß nunmehr der wunderbare Wechsel in der Lage eintreten werde. Auch die Enttäuschung über das Wählingen des amerikanischen Schiffbauprogramms kommt in der englischen Presse wieder lebhaft zum Ausdruck. Das Geständnis des Premierministers Lloyd George, daß er sich bezüglich der Ueberweisung amerikanischen Frachtraumes an England geirrt habe und daß infolgedessen seine Berechnungen eine Aenderung erfahren haben, wird peinlich empfunden.

Ein englischer Zerstörer verloren.

London, 13. Januar. (Reuter.) Die Admiralität teilt mit: Der Torpedobootzerstörer „Racon“ lief an der Nordküste von Irland am 9. Januar während eines Schneesturmes auf die Felsen auf und ging mit der ganzen Besatzung verloren. 22 Leichen wurden aufgefunden.

Die Wahlrechtsvorlage im Auschuß des Abgeordnetenhauses.

Die Wahlrechtskommission des Abgeordnetenhauses setzte am Sonnabend vormittag die allgemeine Aussprache über die drei Vorlagen fort. Ein National-liberaler sagte, die Verdienste unserer Leute an der Front seien über jedes Lob erhaben, aber keiner wisse, ob die Menge hinterher zu häßlich oder Adolf Hoffmann stehen werde. Das Pluralwahlrecht sei anzuzugehen. Dann könne man in 10 Jahren entscheiden, ob das Vertrauen zum Volke gerechtfertigt sei. Der Vizepräsident des Staatsministeriums wandte sich gegen den national-liberalen Abgeordneten und wies auf das Versprechen der Krone hin.

Nachdem sich ein freikonservativer Abgeordneter gegen den Vorschlag der Verschleppung gewandt hatte, erklärte der Minister des Innern, er glaube nicht an Verschleppungsabsichten. Wenn die Vorlage nicht angenommen würde, so würde die Entschaffung der im Volke geweckten Hoffnungen von erheblicher Bedeutung für die innerpolitische Gestaltung sein.

Der Vizepräsident des Staatsministeriums erklärte sich in gleichem Sinne. Ein konservativer Abgeordneter erkannte an, daß das bestehende Wahlrecht reformbedürftig sei, während ein weiterer konservativer Abgeordneter darauf hinwies, eine der Folgeerscheinungen des parlamentarischen Systems würde unumkehrhaft eine Lockerung der Schuldisziplin und die Entfernung des Melationsunterrichts aus der Schule sein, zwei Kulturmomente, die Preußen mit groß gemacht hätten.

Ein polnischer Abgeordneter meinte, das bisherige preussische Regierungssystem den Polen gegenüber sei bei diesen tief verhaßt. Der Krieg werde dem polnischen Volke die Gleichberechtigung bringen, es werde dann nicht mehr dem widerwärtigen preussischen Regime unterliegen. (Der Vorsitzende ersuchte den Redner um größere Mäßigkeit.) Der Krieg werde ein Massengrab für den nationalen Chauvinismus sein. Der Vizepräsident des Staatsministeriums wies diese Wortführer zurück. Er sprach die Ueberzeugung aus, daß wohl nicht alle Polen auf diesem Standpunkte stehen.

Nachdem ein konservativer Redner einen Antrag begründet hatte, monach die Vereinigung der drei Vorlagen durch ein Mantelgesetz verlangt wird, wurde die Weiterberatung auf Montag vertagt.

Deutsches Reich.

Kronrat in Berlin.

Berlin, 13. Januar. Das Eintreffen des Thronfolgers in Berlin wird mit einem Kronrat in Verbindung gebracht, der am heutigen Sonntag stattfinden soll. Die Vermutung liegt nahe, daß auch Hindenburg und Ludendorff, deren Eintreffen ebenfalls amtlich gemeldet wurde, an diesem Kronrat teilnehmen. Nach der „Deutschen Tageszeitung“ soll es sich um die endgültige Regelung der Ostfragen handeln, während die „Kreuzzeitung“ betont, daß die Reichsleitung sich in diesen Tagen in der Tat vor Entscheidungen gestellt sieht, die für den weiteren Verlauf und den Ausgang des Krieges von größter Bedeutung sind.

Hertlings Antwort an Lloyd George und Wilson.

Nach der „Post, Ztg.“ wird aller Voraussicht nach die Rede des Reichszanzlers über die politische Lage, in der er auf die jüngsten Ausführungen Lloyd Georges und die Botschaft des Präsidenten Wilson zu antworten beabsichtigt, erst in der Mittwochspitzung des Hauptauschusses erfolgen.

Das Wahlergebnis in Waagen-Ramenz. In der Reichstagswahlwahl im Wahlkreis Waagen-

Ramenz wurden für den konservativen Kandidaten Hermann 6957, für den Fortschrittler Pudor 3325 und für den Sozialdemokraten Uhlrig 6417 Stimmen abgegeben. Es ist also Stichwahl zwischen dem Konservativen und dem Sozialdemokraten erforderlich.

Eine Zusammenkunft der einzelstaatlichen Finanzminister hat am letzten Freitag in Berlin stattgefunden. Die Beratung, die unter dem Vorsitz des Reichsfinanzsekretärs Graf von Helldorn abgehalten wurde, drehte sich um die schwebenden finanzpolitischen Fragen. In erster Linie wurde natürlich der kommende Reichsstaat durchgesprochen. Es steht noch nicht fest, ob die abzuwartende Defizit in dem neuen Etat durch neue Steuern gedeckt werden wird, und ob die große Finanzreform, die nach dem Kriege vorgenommen werden muß, schon dieses Frühjahr eingebracht werden wird. Die Entscheidung aber kann innerhalb dieser Tage fallen.

Ausland.

Rußland.

Rücktritt des Kriegsministers.

Amsterdam, 14. Januar. Aus der russischen Hauptstadt wird gemeldet, daß der Kriegsminister Petture sein Entlassungsgesuch eingereicht hat.

Die Kämpfe der Ukraine.

Petersburg, 14. Januar. Wie Reuter meldet, haben ukrainische Truppen nach heftigem Kampf die Grenzmark im Gouvernement Tschernigow besetzt.

Die verfassunggebende Versammlung.

Amsterdam, 14. Januar. Aus Petersburg wird berichtet: Das Vollzugskomitee des Sowjet trifft Vorbereitungen für den Zusammentritt der konstituierenden Versammlung, die am 22. Januar in Petersburg zusammenzutreten wird.

Vor neuen Unruhen in Finnland.

Stockholm, 14. Januar. Wie „Dagens Nyheter“ aus Haparanda erfahren, beschränkt man in Finnland den Ausbruch neuer Unruhen, da die Haltung der roten Gardisten, die durch russische Soldaten unterstützt werden, immer drohender erscheint. In Helsinki drängen die roten Gardisten in das Haus des früheren Generalgouverneurs ein und erklärten, sowohl dort, wie vor dem Senat sollten weiterhin keine Gesetze mehr gelten.

Frankfurt a. M., 14. Januar. Laut „Svenska Dagbladet“ bereitet die Bevölkerung der Ålännds-Inseln eine Massenpetition an den finnischen Landtag vor, ihren Wünschen nach Wiedervereinigung mit Schweden kein Hindernis in den Weg zu legen.

Amerika.

Amerikanische Friedensgedanken?

Berlin, 13. Januar. „Daily Telegraph“ veröffentlicht eine Unterredung mit einer sehr hochstehenden offiziellen Persönlichkeit in Washington, deren Namen nicht genannt werden darf. (Erwa Wilson?) Diese Persönlichkeit sagte:

Die Botschaft des Präsidenten soll die Solidarität der Alliierten beweisen. Wünscht Deutschland einen ehrenvollen und gerechten Frieden und wolle es sich an die Reichstagsresolution vom 19. Juli halten, die den wahren Volkswillen ausdrückte, so stünde die Welt vor dem Anbruch des Friedens.

Frankfurt a. M., 14. Januar. Aus London wird gemeldet: Der Washingtoner Korrespondent der „Morningpost“ gewann in bestimmten amerikanischen Kreisen den Eindruck, daß man sich innerhalb einiger Monate dem Frieden nähern werde.

England.

Die Neuorganisation der Admiralität.

London, 14. Januar. (Reuter.) Die Neuorganisation der Admiralität ist durchgeführt worden. Die neuen Mitglieder sind: Konteradmiral Sir Sidney Fremantle und Konteradmiral George Hope. Arthur Pease, der Direktor der Nordost-Kahn, Konteradmiral Henry Oliver und Kapitän Godfrey Paine treten zurück.

Zum Nachfolger Admiral Jellicoes wurde bekanntlich Admiral Sir Rosslyn Wemyss zum Ersten Seelord ernannt. Er ist Erster Seelord, nicht zu verwechseln mit dem Ersten Lord der britischen Admiralität, der Sir Eric Geddes ist. Dem Ersten Lord der Admiralität unterliegt die politische Vertretung der Kriegsmarine im Parlament. Der erstere hat für die Schlagfertigkeit der Flotte zu sorgen. Oberster Befehlshaber der Flotte bleibt nach wie vor Admiral Beatty.

Bermischte Kriegsnachrichten.

Die Luftangriffe auf das deutsche Heimatgebiet im Dezember.

Im Monat Dezember hat der Gegner 13 Luftangriffe auf das deutsche Heimatgebiet unternommen. Sechs Angriffe galten dem lothringisch-luxemburgischen Industriegebiet, sieben Angriffe der Stadt Freiburg, sowie anderen Städten in Baden, den Städten Mannheim, Saarbrücken und Zweibrücken. Bis auf eine Verriebsdrücker, die durch einen Bombentreffer in die Gasleitung eines Gienwerkes verursacht wurde, war das Ergebnis der Angriffe bedeutungslos. Der Schaden an privatem Eigentum war im ganzen gering. Durch die Angriffe wurden sieben Personen getötet und 21



Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 14. Januar 1918.

Bekämpfung des Schleichhandels der industriellen Werke.

In Berlin fand unter dem Vorsitz des Staatssekretärs des Kriegsernährungsamtes von Waldow am Sonnabend eine Besprechung zwischen Vertretern der zuständigen Zivil- und Militärbehörden und der Industrie über die Frage der Bekämpfung des Schleichhandels der industriellen Werke statt.

Die Vertreter der Industrie stimmten der Ansicht des Staatssekretärs uneingeschränkt bei, daß die bisherige Praxis eines großen Teiles der Bezirke zu einem Zusammenbruch unserer Ernährungswirtschaft führen müsse. Eine Kommission, bestehend aus Vertretern der Behörden und der Industrie, soll die Grundlage aufstellen, nach denen an Stelle der Sonderbesorgung aus dem Schleichhandel eine Belieferung der industriellen Arbeiterschaft auf legalem Wege zu treten hat, damit deren Leistungsfähigkeit nicht geschwächt wird. Allseitig war man sich darin einig, daß die Bereitstellung der zur legalen Belieferung notwendigen Lebensmittel die sofortige Unterdrückung des Schleichhandels zur Voraussetzung hat.

Eine Besprechung mit Vertretern der Arbeiterschaft über die gleiche Angelegenheit wird in dieser Woche im Kriegsernährungsamt stattfinden.

Wo bleiben die Fische?

Wo bleiben die Fische? ruft alle Welt. Sie sind ja da, sagt eine jeden dem Reichstag zugegangene Denkschrift über wirtschaftliche Maßnahmen. Wörtlich ist da zu lesen:

„So weit die augenblicklichen Transportverhältnisse die Beförderung von Fischen zuließen, war die Belieferung der Bevölkerung mit Fischen zeitweilig sehr stark; im allgemeinen genügte sie zwar nicht voll der verstärkten Nachfrage, bildete aber doch, wenn auch in den verschiedenen Landesteilen in verschiedenem Maße, eine erfreuliche Verstärkung der Gesamt-ernährung. Für den Winter ist ein neuer Verteilungsplan ausgearbeitet, nach welchem die Zufuhren einerseits unter verstärkter Berücksichtigung der städtischen und industriellen Bevölkerung, andererseits mit Rücksicht auf die Ernährungsgewohnheiten der Bevölkerung zur Verteilung gelangen werden.“

Der Winter ist da, aber die Fische noch nicht. Rindfleisch und Pflanzen sind ein schönes Gericht, das Schlimme ist nur, ich krieg sie man nicht“, heißt es bei Fritz Reuter. Ähnlich geht es uns mit den Fischen.

Die Unterstützung der Kriegserwitwen.

Von besonderer Bedeutung ist eine auf die Vorkellung des Deutschen Städtetages vom Reichsamt des Innern getroffene Entscheidung über die Weiterzahlung der Familienunterstützung an Kriegserwitwen. Es wird in dieser Entscheidung in Anbetracht der herrschenden ungewöhnlichen Teuerung die Zahlung der Familienunterstützung neben der Hinterbliebenenrente an Kriegserwitwen für einen noch im Felde stehenden Sohn in dem Falle zugestanden, in dem der Sohn die Mutter bereits vor seinem Eintritt in den Heeresdienst unterstützt hat und diese durch den Fortfall der Unterstützung nach der Einziehung des Sohnes in eine Notlage geraten ist. Eine allgemeine Fortgewährung der Familienunterstützung an Kriegserwitwen und Waisen, die noch andere Angehörige im Felde stehen haben, wird auf Grund der jetzigen Bestimmungen nicht als angängig erachtet, und daher muß in allen übrigen Fällen nach wie vor die gemeinliche Kriegswohlfahrtspflege bei Bedürftigkeit eintreten.

Reklamation von kv. Angehörigen des Feldheeres.

Nach einem neueren Erlaß des Kriegsministeriums gestattet es die Ersatzlage nicht mehr, den Reklamationen von kv. Angehörigen des Feldheeres sowie der Besatzungstruppen im bisherigen Maße nachzukommen. Es können fortan die 1876 und später geborenen kv. Personen nur noch in ganz besonderen Ausnahmefällen reklamiert werden, wo im Falle der Ablehnung Gefahr für die Kriegswirtschaft entstehen würde und der Betroffene in der Heimat nicht durch andere ersetzbar ist, z. B. Leiter von Betrieben, einzelne landwirtschaftliche Sacharbeiter usw., wo der Fortgang des betreffenden landwirtschaftlichen Betriebes gewissermaßen auf diesen zwei Augen ruht.

Brot- und Mehlverkaufsstellen. Dem Antrage des hiesigen Landrats, von der Stilllegung einzelner Bäckereibetriebe abzusehen, hat die Kriegsamtsstelle in Breslau zugestimmt. Der Kreislandratsverband Waldenburg hat angeordnet, daß vom 18. Februar 1918 ab Backwaren (Brot, Semmel und Zwieback) nur von Bäckereien oder freiwillig stillliegenden Bäckereien, Mehl nur noch von Händlern verkauft werden darf. Alle für die Uebersangszeit den Händlern erteilten Ge-

nehmigungen zum Brotverkauf werden mit dem 17. Februar 1918 zurückgezogen.

Erhöhung der Zuckezulage an Kinder im ersten Lebensjahre. Vom 1. Januar ab wird die den Kindern im 1. Lebensjahre bisher gewährte monatliche Zuckezulage von $\frac{1}{2}$ Pfund auf $1\frac{1}{2}$ Pfund erhöht, sodas die Monatskopfmenge für diese Kinder 3 Pfund beträgt.

Höchstpreise für Zwieback. Der Kleinhandels- höchstpreis für Zwieback ist auf 90 Pf. je Pfund festgesetzt worden.

Die Herabsetzung der Getreidepreise kommt bestimmt. Amtlich wird geschrieben: In der letzten Zeit finden sich in der Presse hin und wieder Notizen über die für den 1. März 1918 vorgesehene Herabsetzung der Getreidepreise um 100 Mk. für die Tonne, nach denen in den beteiligten Kreisen die Meinung zu herrschen scheint, daß diese Preisherabsetzung nur als Drohung ins Auge gefaßt worden sei, möglicherweise aber nur in gemildeter Form oder gar nicht eintreten werde. Diese Ansicht ist durchaus unzutreffend, vielmehr ist die am 1. März 1918 eintretende Herabsetzung der für Getreide, Buchweizen, Hirse und Hülsenfrüchte zurzeit geltenden Höchstpreise um je 100 Mk. für die Tonne gefestigt bereits festgelegt worden. Eine Wiederaufhebung oder auch nur Milderung dieser gesetzlichen Bestimmung kommt nicht in Frage. Die Vanswirte haben sich also unbedingt darauf einzurichten, daß der Preisabstich mit dem 1. März eintritt.

Zurücklieferung von Fleischmarken. Die Frist für die Zurücklieferung der von Selbstversorgern erhaltenen Fleischmarken für die nach dem 1. Oktober 1917 vorgenommenen Haus- und Notchlachtungen werden bis zum 2. April d. J. verlängert.

Erhöhung der Bierpreise. Wie die „B. B. Z.“ hört, wird der Preis für Bier mit einem Stammwürzegehalt bis zu 3 Prozent auf 23 Mark (20 Mark) pro Hektoliter ab Brauerei erhöht werden. Der Preis für das Heeresbier mit 6 Prozent Stammwürzegehalt bleibt unverändert 30 Mark. Außerdem steht eine Bundesratsverordnung bevor, welche die Abgabe von Bier mit mehr als 3 Prozent Stammwürzegehalt an die Privatlandwirtschaft verbietet, so daß in Zukunft nur noch Einiaabier für den inländischen Konsum abgegeben werden darf.

Karbidwunder. Wie amtlich festgestellt worden ist, werden von Kleinhändlern, die mit der Verteilung von Karbid in Mengen unter 10 Kilogramm beauftragt sind, den Verbrauchern Preise abgenommen, welche die erlaubten wesentlich übersteigen. Bei dem heutigen Grundpreise für Karbid von 86,50 Mk. für 100 Kilogramm sind Kleinhändler berechtigt, einschl. Unkosten und Dedung ihres Verdienstes, den Verbrauchern für 1 Kilogramm Karbid 1,20 Mk. ohne Verpackung in einer Büchse und 1,70 Mk. einschl. der Büchse äußert zu berechnen.

Beesen sind wieder zu haben, und zwar zu dem Preise von 4,80 Mk. per Stück. Diese Mitteilung werden gewiß viele mit Freude begrüßen. Die Beesen- u. Bürsten-Industrie Celle i. S. bringt einen aus Heidekraut gefertigten Beesen in den Handel, welcher sowohl als Strahlenbeesen, als auch im Fabrikbetriebe als vortrefflicher Ersatz für den teuren Fabrikbeesen Verwendung finden kann und sich in jeder Beziehung bewährt. Bei Dupendabnahme geschieht der Versand franko inkl. Verpackung.

Dürfen Lüten besonders berechnet werden? Immer wieder werden seitens der Verbraucher Zweifel laut über die Zulässigkeit der Forderung einer besonderen Vergütung für Verpackung durch den Kleinhandel. Diese Fragen werden begründet durch die wiederholten Versuche mancher Kleinhändler, durch solche Forderungen die Höchstpreise zu überschreiten. Die Volkswirtschaftliche Abteilung des Kriegsernährungsamtes hat aus solchem Anlaß folgenden Bescheid erteilt: „Sofern Höchstpreise für die betreffende Ware festgesetzt sind, ist in der besonderen Berechnung für Lüten über den Höchstpreis hinaus eine Umgehung oder eine Ueberschreitung des Höchstpreises zu erblicken. Ob bei anderen Waren eine übermäßige Preissteigerung durch besondere Berechnung der Lüten hervorgerufen wird, muß im einzelnen Falle geprüft und entschieden werden.“

Notentlassungsprüfung für Seminaristen. Seminaristen der 1. Klasse konnten mitunter vor ihrem Eintritt ins Heer die Notentlassungsprüfung nicht ablegen, weil sie noch nicht ein Vierteljahr der 2. Klasse angehört hatten. Sie haben den Wunsch, nach ergänzendem Besuche des Seminars ihre Ausbildung noch während des Krieges abzuschließen. Um diesem zu entsprechen, hat der Unterrichtsminister angeordnet, daß Seminaristen im Heeresdienst, die während des Krieges aus der ersten Seminarstufe ohne Notprüfung ins Heer eingetreten sind, nachträglich zu dieser Prüfung zugelassen werden, wenn sie die erste Klasse noch so lange besuchen, bis sie im ganzen etwa ein Vierteljahr ihr angehört haben. Wenn beurlaubte Seminaristen vor ihrer Einberufung der ersten Seminarstufe noch nicht angehört haben und einem Seminar zur Fortsetzung ihrer Ausbildung überwiesen worden sind, so können sie zu dieser Notprüfung unmittelbar vor Ablauf des Urlaubs zugelassen werden. Voraussetzung ist dabei, daß sie bei Beginn oder während des Urlaubs in die Klasse übergetreten sind und ausreichende

Zeit an dem Unterricht teilgenommen haben. Entlassene Seminaristen werden zu der Notprüfung nur zugelassen, wenn sie von neuem zum Heeresdienst einberufen werden und eine ausreichende Zeit an dem Unterricht der ersten Klasse teilgenommen haben.

48 000 Kriegsgezeuge und Verordnungen. In einem öffentlichen Vortrage, den Generalsekretär Baum, Leiter der Kriegsschulstelle in Frankfurt a. M., über die Wirkungen der Kriegsgesetze in Handel und Gewerbe hielt, stellte der Redner nach der „Deutschen Rabattsparevereins-Zeitung“ fest, daß es im Deutschen Reich nicht weniger als 8400 Kriegsgezeuge und 33000 bundesstaatliche Verfügungen gibt, die sich auf 6000 bis 7000 Kriegsnotgezeuge ausbauen.

Wegen der demnächst zu erwartenden Einstellung der Schifffahrt nach den baltischen Inseln können nicht-amtliche Feldpostbriefe im Gewicht von mehr als 50 Gramm (Päckchen) an die Angehörigen der Besatzungen der Inseln Döbel, Moon und Dagö bis auf weiteres nicht mehr befördert werden.

Zehn Jahre Schlesiener Verein für Luftfahrt. Der Schlesiener Verein für Luftfahrt in Breslau konnte am gestrigen Sonntage auf ein zehnjähriges Bestehen zurückblicken.

Kaiser-Panorama. Die Schönheiten des Nordens, der Polar- und Gletscherwelt vermittelt uns die seit Sonntag im Ausstellungsraum befindliche Serie „Eine interessante Reise in das Land der Mitternachts-Sonne bis Spitzbergen“. Sie erinnert uns an die Nordlandreisen, die unser Kaiser vor Ausbruch des Krieges fast jedes Jahr zu seiner Erholung nach den Küstengebietern Norwegens unternahm. Ein mit allen Bequemlichkeiten ausgestatteter Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie führt die Reisenden von Hamburg nach den bekannten Küstenorten Bergen, Alesand, Molde, Trondhjem, Diggermühlen, Tromsø, Hammerfest bis nach Spitzbergen. Malerische Fluß- und Landschaftsbilder, wilde Gebirgsparaden, schroffe Felsen- und Gletscherformationen bieten sich hierbei dem Auge dar; den größten Reiz aber üben die vielen Fjorde aus, die wir auf dieser Nordlandreise passieren. Mit dem Zauber des sonnigen Südens können die herben Schönheiten des Nordens wohl getrost den Vergleich aufnehmen; den Beweis hierfür erbringt die obengenannte, des Besuches werte Serie.

Aus dem Stadttheater wird uns geschrieben: „Als ich noch im Flügelkleide“, Schwank in 4 Akten von A. Rehm, gelangt Dienstag neu einstudiert zur Aufführung. — „Die herrliche Frau“, Lustspiel von Franz von Schönthan und Gustav Kadelburg, wird am Donnerstag, und zwar als Benefiz für Fräulein Frithi Gera, gegeben. Bei der Beliebtheit, der sich die junge Künstlerin erfreut, dürfte wohl mit Bestimmtheit auf ein volles Haus zu rechnen sein.“

Ir. Gottesberg. Grundstücksverkäufe. Hanselmann Gotthard Ruffer hat das Grundstück Bahnhofsstraße 45 von Grundbesitzer Paul Eschirner zu Nieder Hermsdorf für 29 000 Mk., und Weichensteller 1. Klasse Ernst Willner das Grundstück Gräffner Straße 22 von Grundbesitzer Oskar a. D. Hermann für 20 000 Mk. käuflich erworben.

Reichstein. Die Auszahlung der Kriegsfamilienunterstützung für den 2. Halbmonat Januar erfolgt Dienstag den 15. Januar von 9—10 Uhr für die Nummern 1—400, und von 10—11 Uhr für die Nummern 401—800.

Neu Salzbrenn. Das Eisenerne Kreuz erhielt der Musikleiter Wilhelm Winkler von hier.

Ober Salzbrenn. Standesamtsbezirksverwaltung. Der Amts- und Gemeindevorsteher, Bürgermeister a. D. Meyn, ist zum Standesbeamten bestellt worden.

Ober Salzbrenn. Der Ortsausschuß für Kriegsaufklärung veranstaltete im „Feldschloß“ einen Vortragsabend, bei dem Rektor Stein über die Leistungsfähigkeit der Landwirtschaft im Kriege und die Sicherung derselben nach dem Kriege sprach. Lehrer Krida gab einen Bericht über die Ernährung im vierten Kriegsjahre. Eine lebhafte Aussprache der anwesenden Landwirte schloß sich an.

Nied Salzbrenn. Auszeichnung. Die Note Kreuzmedaille wurde verliehen dem Sanitätsrat Dr. Oliviero und dem prakt. Arzt Dr. Förster von hier.

Nieder Salzbrenn. Bei der weiteren Hausung in der Lehrer Leopoldischen Wohnung in Sörgau wurde festgestellt, daß die vorgesehene Schreibmaschine Marke „Smit Premier“, sowie eine Präzisionswaage mit Gewichten und mehrere Stempel aus einem Ende August 1917 verübten Einbruchdiebstahl im Kanalisationsbureau in Waldenburg herrühren. Der Dieb hatte die Türöffnung ausgebohrt und gelangte so ins Bureau, ferner wurden ein Dedel und die hölzerne Unterlage einer zweiten Schreibmaschine, ebenfalls Marke „Smit Premier“, vorgefunden. Diese Teile rühren anscheinend von einem bei der

Krma Pöhl in **Walzburg** verübten Einbruch her. Dem Dr. med. Winterhalter in **Freiburg** wurde vor einiger Zeit ebenfalls durch Einbruchsdiebstahl eine Anzahl medizinische und chirurgische Instrumente, sowie eine Reisekoffer entwendet, auch diese Sachen sind in der Leopold'schen Wohnung gefunden worden. Außerdem fand man einen Satz Eisenbillardbälle, sowie verarbeitete und unverarbeitungsfähige Pelzfächer, welche dem Kürschnermeister **Lug** in der Gottesberger Straße aus dem Schaufenster gestohlen waren. Wie systematisch er bei seinen Diebstählen zu Werke ging, beweist, daß er die Kinder in der Schule beauftragte, die vorhandenen Kaninchenställe aufzuzeichnen mit der Angabe der Zahl der Kaninchen und ob die Tiere klein oder schlachtreif sind. Auch sein Amt als Viehzähler führte er „bewissenhaft“ aus, indem er sich von der Anzahl der Tiere persönlich überzeugte. Trotz der erdrückenden Beweise leugnet das diebische Ehepaar, auch bei der gerichtlichen Vernehmung, irgend einen Diebstahl begangen zu haben. Als Lehrer Leopold bei der Einlieferung ins Gerichtgefängnis gefragt wurde, ob er noch im Amt sei, bejahte er die Frage, auch dies entspricht nicht der Wahrheit. Nachdem das strafbare Treiben der Schulbehörde bekannt wurde, ist von der vorgesetzten Behörde sofort seine Amtsentfegung angeordnet worden.

* **Göhlenau**, Gutsvorsteher für **Göhlenau** und **Friedland**. Nachdem der Fürstl. Hilfsjäger **Egon Biedermaier** in Hof **Göhlenau** nach seiner Rückkehr aus dem Felde die Gutsvorsteher-Stellvertretergeschäfte wieder übernommen hat, ist der Gemeindevorsteher **Kammel** in **Göhlenau** von diesen Geschäften entbunden worden.

Provinzielles.

Der Schneesturm

am letzten Freitag hat in unserer engeren und weiteren Heimat viel Unheil angerichtet. Bei nah und fern her wird gemeldet, daß er von seltener Heftigkeit war. Eigenartig ist die Erscheinung, daß er in unserer Gegend überall fast zu gleicher Zeit, um die Mittagsstunden, auftrat. Die Luft war während des Sturmes stark mit Elektrizität geladen, so daß an vielen Orten auch Blitze und Donner wahrgenommen wurden. Verkehrsstörungen bei der Eisenbahn, Störungen in den Elektrizitätswerken, Schäden im Fernsprechtel und vieles anderes mehr sind die Angebinde, die uns der Schneesturm hinterlassen hat.

Wir erhalten folgende Meldungen:

Z. Nieder Salzbrunn, 12. Januar. Infolge des am Freitag nachmittag herrschenden Schneesturmes ist die neue Wilhelmstraße, welche die beiden Ortsteile verbindet, fast ganz zugeweht. Der Schnee liegt stellenweise gegen 2 Meter hoch, so daß die eingepflanzten Obstbäume nur mit den Baumtronen aus dem Schnee hervorstagen. Während des Schneesturmes wurde das seltene Naturphänomen eines Wintergewitters beobachtet.

Schweidnitz, 13. Januar. Ein fürchterliches Unwetter wütete am Freitag nachmittag in hiesiger Gegend. Gegen 2 Uhr setzte ein gewaltiger Schneesturm ein, der im Freien Menschen und sogar Fuhrwerk umriß, so daß diese schwere Schäden davontrugen. In der Friedrichstraße wurde ein etwa neunjähriges Mädchen umgeworfen und eine ganze Strecke weit geschleudert, so daß es erhebliche Verletzungen erlitt. Während dieses Schneesturmes, der Bäume umriß und Leitungsdrahte zerriß, entlud sich ein heftiges Gewitter mit großem Blitz und starken Donnerläuten. Das Unwetter dauerte mehrere Stunden an.

Striegau, 13. Januar. Nachdem in letzter Zeit wiederholt über Wintergewitter von auswärts berichtet wurde, trat Freitag mittag ein solches auch hier in Verbindung mit einem heftigen Schneesturm auf. Den Blitzen folgte stark vernehmbarer Donner. Teilweise glitzten die Häuserfronten durch den herangeworfenen Schnee einer weißen Wand.

Landeshut, 12. Januar. Infolge des starken Schneesturmes ist der Verkehr auf der Bahnstrecke von hier nach **Liebau** unterbrochen. Der gestern vormittag gegen 10 Uhr in **Liebau** eintreffende Personenzug, sowie ein Güterzug sind bei **Blasdorf** im Schnee stehen geblieben. Der Verkehr dürfte vor heute mittag nicht wieder aufgenommen werden.

Sirchberg, 13. Januar. Der Schneesturm tobte besonders am Freitag nachmittag mit einer seltenen Heftigkeit. Die Verkehrsstörungen, die die zum Teil meterhohen Schneeverwehungen diesmal verursacht haben, sind noch erheblicher als bei den vorhergehenden Stürmen. Die Bahn zwischen **Josephinshütte** und **Grünthal** ist vollständig gesperrt; auch auf der Bahn **Zillerthal-Krummhübel** konnte am Sonnabend der Betrieb noch nicht wieder aufgenommen werden. Alle noch verkehrenden Züge hatten am Freitag nachmittag und zum Teil auch noch am Sonnabend vormittag er-

hebliche Verspätungen, besonders die Züge aus **Schreibau**. Die elektrische Straßenbahn mußte am Freitag nachmittag den Verkehr nach **Siersdorf** einstellen. Die Zillerthalbahn ruht völlig. Vielsach gestört waren auch die Fernspreleitungen. Ein Fortkommen im Freien war für Fuhrwerke und Fußgänger fast unmöglich. Der Postverkehr leidet unter den Störungen.

Brüdenberg, 13. Januar. Der orkanartige Schneesturm, der Donnerstagabend einsetzte, ließ Freitagabend etwas nach. Die Einstellung des Verkehrs auf der Bahn **Zillerthal-Krummhübel**, die voraussichtlich vier Tage dauern wird, hat auch den Postverkehr sehr ungünstig beeinflusst. Die Postkutschen müssen von **Zillerthal** mit dem Schlitten geholt werden. Es können in der Hauptsache nur Briefe verteilt werden, aber schon seit mehreren Tagen keine Zeitungen und Pakete. Der Schnee liegt hier durchschnittlich zwei Meter hoch. Die Bewohner des Waldhauses müssen z. B. aus dem zweiten Stockwerk das Haus verlassen, weil der Schnee um das Gebäude so hoch liegt.

Friedeberg a. O., 13. Januar. Ein unheimlicher Schneesturm wütete am Freitag und übertraf an Stärke diejenigen der vorigen Woche. Die durch letztere verursachten und einigermaßen beseitigten Verkehrshindernisse sind wieder vergrößert. Auf der Bahnstrecke nach **Hlinsberg** blieb der Zug am Donnerstagabend vor der Haltestelle **Egelsdorf** wieder stehen, nachdem er erst drei Tage verkehrt war. Der Bahnverkehr nach **Hlinsberg** ruht vollständig.

Greiffenberg, 12. Januar. Gestern herrschte wieder ein wütender Schneesturm, der teilweise orkanartige Stärke annahm. Ein Fortkommen im Freien war unmöglich. Starke Äste wurden von den Bäumen gerissen und auch an den Dächern hat der Sturm manngroßen Schaden verursacht.

Görlitz, 12. Januar. In der ersten Nachmittagsstunde des Freitag sank das Thermometer ziemlich schnell und es setzte ein Schneesturm von solcher Gewalt ein, wie wir ihn zum Glück in Görlitz nur selten erleben. Bis nach 2 Uhr nachmittags hielt das Toben der Elemente an. Die starke elektrische Spannung, die in der Luft lag, wirkte auch auf die elektrischen Anlagen, und es traten empfindliche Störungen bei der Ueberlandzentrale in **Kölsdorf**, die bekanntlich zahlreiche Ortsschäften mit Licht und Kraft versorgt, ein. Auch bei den großen Elektrizitätswerken in **Marklissa** und **Mauer** waren ebenso wie in **Zittau**, **Löbau** und **Baugen** ähnliche Störungen zu verzeichnen. Besonders schwer aber waren auch dieses Mal wieder die Verkehrsstörungen bei der Eisenbahn. Selbstverständlich hat die Eisenbahn sofort alle verfügbaren Arbeitskräfte in den Dienst gestellt, um die Hemmnisse zu beseitigen, doch nehmen die Arbeiten lange Zeit in Anspruch, da die erforderlichen Arbeitskräfte nur in geringer Anzahl vorhanden sind.

Bunzlau, 11. Januar. Seit gestern Abend weht hier ein heftiger Sturm. Bei großem Schneefall entlud sich heute ein kurzes Wintergewitter, bei dem drei Schläge zu verzeichnen waren.

Raben, 11. Januar. Nachdem in der Nacht zu gestern bei heftigem Sturm starkes Tauwetter eingesetzt hatte, brausten gestern in den Mittagsstunden orkanartige Schneestürme, begleitet von Bliz und Donner, über das Land. Sie waren von solcher Gewalt, daß ein Fortkommen auf den Straßen kaum möglich war. Da das Thermometer wieder stark gefallen ist, hat sich überall Glatteis gebildet.

Breslau, 14. Januar. 1½ Millionen Mark Feuerungszulagen. Der Magistrat will wie im Vorjahre den städtischen Beamten und sonstigen Angestellten eine einmalige Kriegsteuerzulage geben, deren Kosten auf mindestens 1½ Millionen Mark veranschlagt werden. — Drohende Gasperrstünden. Das Nachrichtenbureau des Magistrats verbreitet die Mitteilung, daß infolge außerordentlich mangelhafter Gaskohlenzufuhr in den ersten Tagen dieser Woche die Einführung von Gasperrstunden nicht wird vermieden werden können. — Ein dreistes Räuberstückchen haben dieser Tage drei **Breslauer**, ein Maschinist, ein Handelsmann und eine Arbeiterin in der Nachbarschaft von **Breslau** ausgeführt. Der Maschinist und die Frau reisten am 7. Januar gemeinschaftlich nach **Kempen**. Dort mietete verabredetermaßen die Frau ein zweispänniges Fuhrwerk auf eine Stunde zu einer Fahrt nach einem Dorf bei **Kempen**. Unterwegs mußte man an einem Walde vorbei. Dort sprang plötzlich ein Mann hervor, kletterte auf den Wagen und bedrohte den Kutscher mit einem Revolver, es war der Maschinist, der sich einen falschen Bart angelegt und nach Verabredung dem Fuhrwerk aufgelauert hatte. Es gelang ihm, den Kutscher so einzuschüchtern, daß er ihn am Schieber des Wagens festbinden konnte. Nun leitete der Räuber das Fuhrwerk nach **Wartenberg**, schloß dort den Kutscher in ein leeres Gehöft ein und begab sich mit dem Fuhrwerk nach **Straden**. Hier wurden sie von dem Dritten im Bunde, dem Handelsmann, erwartet, mit dessen Hilfe sie an dem Orte Wagen und Geheißer alsbald verkaufen konnten. Die beiden Pferde wurden nach **Breslau** geschafft und auch an den Mann gebracht. Aber hierbei bekam die Polizei Wind, und die Gesellschaft wurde festgenommen.

Rangendielau, 14. Januar. Der Raubmord in **Rangendielau**. Der bestialische Raubmord, wel-

cher am Vorabend von **Elveste** in **Rangendielau** am der 74jährigen Rentnerin **Theresia Schreiber** verübt wurde, beschäftigt gegenwärtig die Untersuchungsbehörde. Ueber den Stand der in **Schweidnitz** durch Staatsanwalt **Dr. Sauer** geführten Untersuchung wird berichtet, daß eine Anzahl Kleidungsstücke des mutmaßlichen Mörders, des Spinnereiarbeiters **Jänke** aus **Rangendielau**, welche Blutspuren zeigen, zur chemischen Untersuchung eingeleitet worden sind, um festzustellen, ob es sich tatsächlich um Menschenblut handelt. Es ist inzwischen auch festgestellt worden, daß sich **Jänke** um die Zeit, in welcher der Mord verübt wurde, mehrfach aus seiner im selben Hause befindlichen Wohnung hinausbegab. Der Mörder hat bei Begehen der Tat die Stubentür verschlossen gehalten und sich dann nach der Ausraubung der Bekleidungsstücke durch ein offenes Fenster über benachbarte Dächer geschlichen, wo er blutete Fußspuren im Schnee seinen Weg kennzeichnete. Diese Fußspuren stimmen nach den Feststellungen der Staatsanwaltschaft ebenfalls bis in die kleinsten Einzelheiten mit der von **Jänke** getragenen Fußbekleidung überein. Es kommt hinzu, daß der an der Mordstelle verwendete Polizeihund sich sofort, von der Leiche der Ermordeten aus die Spur über das Dach nehmend, bis zur Wohnung des **Jänke** begeben und den Genannten dort heftig verbellt hat. Mäkelhaft blieb bisher das Auffinden der zwei angelohnten Hünsmarscheine am Ofen, in der Stube der Ermordeten. **Jänke** wird sich wegen Raubmordes vor dem außerordentlichen Kriegsgericht zu **Schweidnitz** zu verantworten haben. ep.

Sirchberg, 13. Januar. Der in die Seiffengrube abgestürzte **Hofer** aus **Krummhübel**, der erst nach zwei Tagen aufgefunden wurde, befindet sich im **Arnsdorfer** Krankenhaus. Dem Unglücklichen müssen das rechte Bein bis zum Oberarm, der linke Fuß und zwei Finger der linken Hand amputiert werden, da diese vollständig erfroren sind. Da **Hofer** schon jetzt drei Finger an der linken Hand fehlen, so hat er dann an ihr überhaupt keinen Finger mehr. Wunderbar ist, daß **Hofer** überhaupt diese zwei Nächte und Tage in der bitteren Winterkälte lebend überstanden hat. Immerhin ist auch jetzt noch bei ihm Lebensgefahr nicht ausgeschlossen. Die Fälle des vermissten **Schillers** **Jäsche** und des **Hofer** sollten alle dringend zur Vorsicht bei Wanderungen im Gebirge bei gefährlichem Wetter warnen. — Vollständig niedergebrennt ist in **Reibitz** die Bestung des Landwirts **Ender**. Nur das Vieh konnte gerettet werden. Neben dem Mobilar verbrannten auch die Erntevorräte, darunter etwa 170 Zentner Getreide. Der Brand ist durch Fahrlässigkeit eines dort beschäftigten französischen Kriegsgefangenen entstanden.

Seidenberg, 14. Januar. Schwere Unfall eines Lehrlings. Der Zimmerlehrling **Martin Kern**, bei der Firma **Wihl, Adler**, verlor sich Donnerstag nachmittag voriger Woche den rechten Unterarm so schwer an der Kreissäge, daß er sofort in eine **Görlitzer** Klinik überführt werden mußte.

Löwenberg, 14. Januar. Bei einer Schlittenfahrt schwer verunglückt ist der hiesige Gutsbesitzer **Teichler**. Seine Pferde wurden, als er mit Gespann von **Schmottseifen** heimkehrte, scheu. Teichler wurde dabei so unglücklich aus dem Schlitten geworfen, daß er benutzlos liegen blieb. An dem Aufkommen des Verunglückten wird gezweifelt.

Rauban, 14. Januar. Verurteilung. Der Eisenbahnunfall auf Bahnhof **Rauban**, durch den am 17. September der Tod des **Blücherreviseurs** **Sablowski** aus **Görlitz** herbeigeführt wurde, kam vor dem hiesigen Schöffengericht zur Verhandlung. Der Lokomotivführer, dem die Schuld an dem Unfall beigegeben wurde, wurde zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Glogau, 14. Januar. Ein alter Juchthausler, der 84 Jahre alte Arbeiter **Baude**, wurde von der hiesigen Polizei festgenommen. Auf sein Konto kommen die in letzter Zeit vielfach verübten Diebstähle und Kaninchenstahl. In einem Geschäft bot er 40 Kaninchenstahl zum Kauf an und gab sich als Handelsmann **Schmelz** aus **Simbien** aus. — Bau einer Käsefabrik. Um die Versorgung **Glogaus** mit Käse zu heben, ist die Errichtung einer Käsefabrik geplant.

Zänkendorf O., 14. Januar. Der Zwangsanschluß der hiesigen **Ruhhalter** an eine Molkerei ist nunmehr auch hier erfolgt. Die Verfügung hat hier starkes Befremden hervorgerufen, da die in Frage kommenden **Ruhhalter** ihre Milch schon seit Monaten freiwillig an die Molkerei **Seiffersdorf** abliefern. Alle Vorstellungen bei der Behörde, das bisherige Verhältnis der freiwilligen Milchablieferung nach **Seiffersdorf** beizubehalten, blieben erfolglos. So kam es, daß am Mittwoch in aller Frühe ein starkes Polizeiaufgebot und einige Milchkontrollure bei den **Ruhhaltern** erschienen und ihnen bedeuteten, daß von nun an die Milch an die Molkerei **Neck** zu liefern sei. Am andern Tage wurden bei den **Ruhhaltern** die Buttermaschinen und Sentrifugen geschlossen.

Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg

zu Waldenburg i. Schl.

vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

Das konzentrierte Licht



Neue Typen:
Ostram-Azo
Gasgefüllt-25 u. 60 Watt
Nur das auf dem Glasballon eingetragene Wort **OSRAM** bürgt für das Fabrikat der Auer-Gesellschaft, Berlin O.
Überall erhältlich

Gasgefüllt - bis 2000 Watt

bedrohten Punkte eisen, war für den beherzten Muffen ein- und dasselbe. Die Rettungsarbeit war aber an dieser Stelle keineswegs ungefährlich, da der Giebel der brennenden Scheune sich bereits bedenklich neigte und gerade auf die Seite zu fallen drohte, wo der Verwalter zusammen mit einigen mutiger Leuten an der Feuerspritze arbeitete.

„Es bleibt nichts anderes übrig, als die Mauer zu sprengen“, meinte der Verwalter kurz entschlossen, befahl, daß der gefährdete Platz sofort geräumt würde, und eilte ins Haus, um eine Sprengpatrone zu holen. Inzwischen verjuchten die Knechte, so gut es ging, die durch einen tollen Funkenregen bedrohten Säule unter Wassertrahl zu halten.

Der Ruffe war bereits zurück. Mit einem Wagemut, der an Tollkühnheit grenzte, eilte er zu der Brandmauer der Scheune, besetzte die Sprengpatrone und steckte die Zündvorrichtung an.

Wenige Minuten später krachte die Mauer, durch die Explosion auseinandergerissen, in donnerndem Fall zusammen — die nebenanliegenden Gebäude, besonders die schwer bedrohten Stallungen, waren gerettet.

Tief in der Nacht erst durfte man dann daran denken, die qualmende Brandstätte sich selbst zu überlassen.

Als der Verwalter zum Herrenhause zurückging, um Bericht zu erstatten, trat ihm die junge Tochter des Barons entgegen. „Wie müssen wir Ihnen danken, Herr Ossip“, sagte sie mit Wärme und ergriff seine Hand. „Ohne Ihre Geistesgegenwart und Ihr mutiges Handeln läge wahrscheinlich unser ganzes Vermögen in Schutt und Asche.“

„Ich habe nur meine Pflicht getan“, erwiderte der Verwalter, und ein verlegenes Lächeln huschte über seine harten Züge.

„Nein, nein, viel mehr als das! Und darum möchte ich Ihnen noch, wie soll ich sagen... mehr danken, als mit ein paar bloßen Worten.“

„Dann... dann wollen wir Waffenstillstand schließen“, wenn es Ihnen recht ist, gnädiges Fräulein.

„Ich weiß, Sie ahnten mir damals, als ich Ihnen mein Herz offenbarte. Nun, damals kannten Sie mich noch nicht zur Genüge, wußten ja auch nicht, daß meine Familie aus dem alten kurländischen Adel stammt, daß ich unabhängig bin zu Hause und Herr, wie Sie hier Herrin sind.“ Tiefaufatmend stand der junge Mann da, und wartete, was sie sagen würde.

Statt aller anderen Antwort ergriff sie ihn beim Arm und zog ihn hinein ins Zimmer, wo der alte Baron wartete.

„Bati, wir haben Waffenstillstand gemacht“, Herr Ossip und ich“, sagte sie und wurde glühend rot.

„So? Das ist famos, Kinder“, erwiderte der alte Herr mit freudestrahelndem Antlitz. „Da ist ja aus dem heutigen Unglück sogar ein echtes und rechtes Glück erwachsen. Na, Kinder, dann tut mir noch den einzigen Gefallen und macht aus dem „Waffenstillstand“ einen richtiggehenden Frieden!“

Man brauchte in diesem Augenblick nur die beiden Glücklichen anzuschauen, um sicher zu sein, daß die Mahnung des alten Herrn prompt und froh befolgt werden würde.

Tageskalender.

15. Januar.

1622: * Molière in Paris († 1673). 1791: * der Dichter Franz Grillparzer in Wien († 1872). 1909: † der Dichter Ernst von Wildenbruch in Berlin (* 1845).

Der Krieg.

15. Januar 1917.

Bei Romolosa am Sereth wurde ein starker russischer Massenangriff zurückgeschlagen; der in deutsche Gräben eingedrungene Feind ward ungesäumt wieder hinausgeworfen. Starke russisch-rumänische Angriffe zwischen Susita- und Casinu-Tal wurden überall abgewehrt.

Durch Leid zum Glück.

Original-Roman von G. Courths-Mahler.

Nachdruck verboten.

(80. Fortsetzung.)

Er erwiderte nichts darauf, sondern sagte zu Annedore:

„Kennen lernen müssen Sie aber eine Festsaison in Berlin. Ich denke, Tante Johanna nimmt Sie dann unter ihren Schutz.“

„Das tue ich gern“, erwiderte diese.

„Sie müssen auch bei Hofe vorgestellt werden und die Hoffeste mitmachen“, fuhr Graf Rüdiger fort.

Schelmisch sah ihn Annedore an.

„Muß das sein?“

„Ich denke doch!“

„Nun, wenn Sie es für nötig halten, füge ich mich darein. Und wenn Tante Johanna mich unter ihren Schutz nimmt, bin ich nicht bange.“

„Dann gehen Sie also diesen Winter nach Berlin?“

„Werden Sie auch hingehen?“

Er zögerte eine Weile. Dann sagte er lächelnd:

„Vielleicht.“

Nach Tisch wurde der Mokka draußen auf der Terrasse serviert. Die Diener in ihrer Gala-libree, mit den kurzen Beinkleidern und Schnallenstüben, paßten sehr gut in den Rahmen dieses Festes.

Die fröhliche Stimmung hielt an und wurde durch keinen Mißton getrübt. Am Abend, als man bei der Tafel saß, flammten draußen auf der Terrasse die zahlreichen elektrischen Lampions auf.

Der warme Frühlingsabend lockte die Festteilnehmer hinaus auf die Terrasse. Hier ließ Annedore eine mit Rosen bekränzte Bowle auftragen. Und dann bekam sie Lust, das Menuett nochmals zu tanzen, und zwar auf der Terrasse.

Man tat ihr den Willen. Frau von Stein ging hinein an den Flügel. Durch die offenstehenden Türen drangen die schmeichelnden Töne heraus. Es war Musik von Mozart, die in ihrer graziosen Art so gut zum Rokoko paßt, weil sie direkt aus dieser Zeit geboren wurde. Dann saß man scherzend und plaudernd um die Bowle — fast bis Mitternacht. Als von der nahen Dorfkirche die Mitternachtsstunde verkündet wurde, legten die Festteilnehmer ihre Rokotracht ab und schlüpfen in die modernen Reittkleider, in denen sie am Vormittag von Lin-

bed herübergekommen waren. Die Pferde waren schon am Vormittag nach Linded zurückgeschickt worden. Dafür stand nun das große, elegante Auto Graf Rüdigers vor dem Portal.

Es nahm die ganze kleine Gesellschaft auf. Die Lampions auf der Terrasse waren verlöscht, die Diener liefen hin und her und beseitigten die letzten Spuren des Festes. Schlüderchen barg die Rokoko-Kostüme in den Schränken.

Vorbei war der Rokokozauber, und Schloß Rottberg versank wieder in seinen Dornröschen-schlaf.

Die junge Herrin des Schlosses fuhr mit ihren Gästen in dem modernen Auto nach Linded zurück.

„Eigentlich hätte ich Sie alle in Sänften zurücktransportieren lassen müssen“, sagte sie, als sie das Auto bestieg.

Sie war auch auf der Fahrt noch glücklich, weil ihr Fest so gut gelungen war. Und sie plauderte wie ein glückseliges Kind.

Man hatte die elektrische Lampe im Auto eingeschaltet. Graf Rüdiger sah veronnen auf Annedore, die ihm gegenüber saß. Welch ein reizvolles Gemisch von Jungfrau, Kind und Weib in ihrem Wesen. Glücklich der Mann, dem es gelang, die Schätze zu heben, die in ihrem Wesen noch verborgen lagen. Auch Graf Rothar lieb seine Augen nicht von Annedore. Sie war ihm heute reizender denn je erschienen in ihrer frohen, fast übermütigen Stimmung. Verschiedentlich hatte er im Laufe des Tages versucht, aus ihrer fröhlichen Stimmung Kapital zu schlagen. Aber sie hatte auch heute streng die Grenzen eingehalten, die sie sich vorgeschrieben hatte, trotz aller Zwanglosigkeit.

Und er war seiner Sache weniger sicher als je.

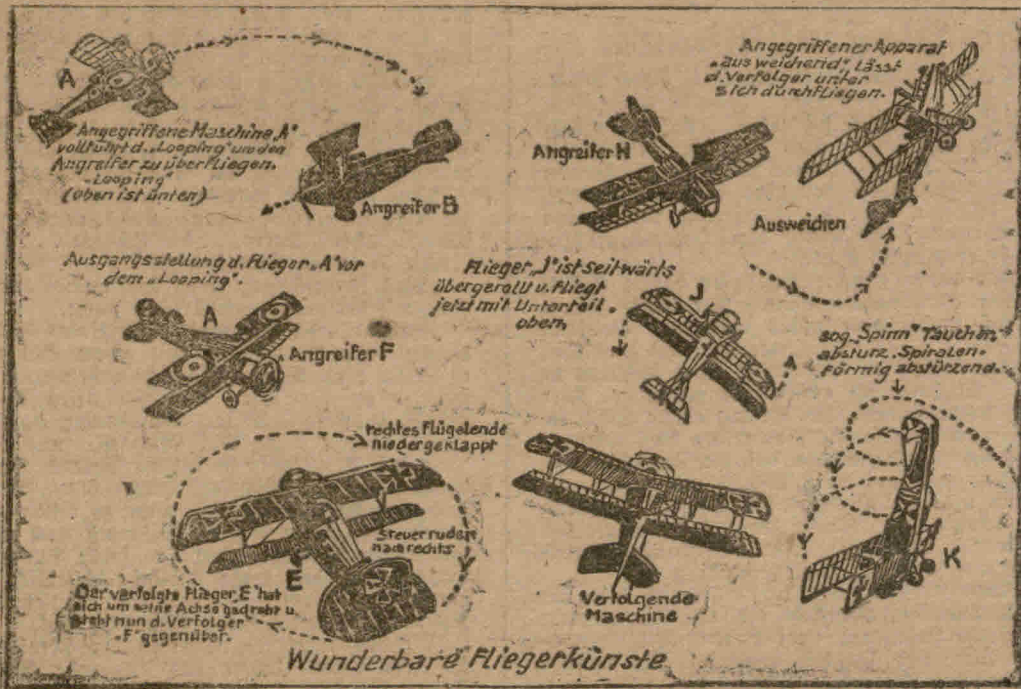
Er hatte es sich viel leichter gedacht, über ihre Sprödigkeit zu siegen. Aber der Gedanke, eines Tages in Rottberg als Herr zu residieren, so recht zum Acker seines gestrengen Bruders, reizte ihn doch sehr und schien ihm der Mühe wert.

In Linded angekommen, verabschiedete man sich sofort, um zur Ruhe zu gehen. Als Graf Rüdiger Annedore gute Nacht sagte, beugte er sich nieder und küßte ihre Hand.

„Ich danke Ihnen für die frohen Stunden, die Sie mir mit Ihrem Fest bereitet haben.“

Sie sah ihn mit leuchtenden Augen an.

„Waren Sie wirklich froh heute, Graf Rüdiger?“



Er blickte ihr tief in die Augen.

„Sehr froh — weil Sie es waren.“

Diesen Worten sann Annedore nach, bis sie ent schlummerte. Und ein glückliches Lächeln umspielte ihren Mund.

23. Kapitel.

Der letzte Tag von Lothars Urlaub war herangekommen. Er hatte noch verschiedene Versuche gemacht, zu Annedore in ein zärtlicheres Verhältnis zu treten, um sie fester an sich zu fesseln. Aber diese Versuche waren an Annedores Scheu gescheitert. Auch Lillys kluge, planmäßige Vermittelungen nützten nichts. So stand er Annedore am letzten Tage noch genau so fremd gegenüber wie am ersten.

Nun sollte er am nächsten Morgen abreisen. Er hatte in den letzten Tagen eine forcierte Lustigkeit zur Schau getragen. Aber innerlich bedrückte ihn der Gedanke sehr, daß Rüdiger den gefälschten Wechsel besaß und ihn jederzeit als Waffe gebrauchen konnte. Damit war er völlig in seiner Macht.

Unablässig sann er darüber nach, wie er sich in den Besitz dieses gefälschten Wechsels setzen konnte.

Daß Rüdiger diesen Wechsel in seinem Schreibtisch barg, erschien ihm zweifellos. Er wußte, daß in diesem Schreibtisch sich ein besonderes Fach für wichtige Dokumente befand. Sicher verwahrte Rüdiger auch den Wechsel in diesem Fach.

Es sollte sein Gewissen nicht im mindesten belasten, den Wechsel aus diesem Fach zu entwenden und damit die Beweise seiner Schuld aus der Welt zu schaffen. Aber wie kam er un beobachtet an den Schreibtisch und wie konnte er sich die Schlüssel dazu verschaffen?

Darüber hatte er sich vergeblich den Kopf zerbrochen. Er hatte beobachtet, daß Rüdiger nie den Schreibtischschlüssel stecken ließ, wenn er das Zimmer verließ.

Unablässig dachte er darüber nach, wie er Rüdiger einmal, für kurze Zeit nur, so von seinem Schreibtisch fortlocken könnte, daß er vergaß, den Schreibtischschlüssel abzunehmen.

Es war ihm aber bis zum letzten Tage noch nichts eingefallen. Wollte er noch etwas unternehmen, so mußte es heute geschehen.

Er war sehr nervös im Verlaufe dieses letzten Tages. Nur fünf Minuten brauchte er, um seinen Plan auszuführen — nur kurze fünf Minuten. Und am Nachmittag schaffte er sich endlich eine Gelegenheit.

Graf Rüdiger saß am Schreibtische über seinen Rechnungsbüchern. Da trat in großer Aufregung ein Diener bei ihm ein und meldete ihm, daß Graf Rüdigers Lieblingspferd im Stalle wie toll um sich schlage und niemand an sich heranlasse. Den einen Stallknecht habe es

schon am Arme verletzt. Da der Herr Verwalter auf den Feldern sei, möge doch der Herr Graf schnell nach dem Stall hinüberkommen.

Graf Rüdiger sprang auf. Er liebte sein Pferd sehr und war in großer Sorge um dasselbe. Er dachte nicht daran, den Schreibtischschlüssel abzunehmen. Eilig lief er davon.

Raum hatte er das Zimmer verlassen, da erschien draußen am offenen Fenster des Zimmers Lothars blaßes, nervös gespanntes Gesicht. Als er sah, daß das Zimmer leer war und daß die Schlüssel im Schreibtisch steckten, schwang er sich mit einem Satz von der Terrasse aus durch das Fenster ins Zimmer.

Er ahnte nicht, daß sich in diesem Augenblick in der neben Rüdigers Arbeitszimmer gelegenen Schloßbibliothek leise eine Tür öffnete, durch die Annedore in die Bibliothek trat.

Sie vermied jedes Geräusch, weil sie wußte, daß die Bibliothek nur durch eine Portiere von Graf Rüdigers Arbeitszimmer getrennt war. Die dahinterliegende Schiebetür wurde nur selten geschlossen, und Annedore, die annahm, daß Graf Rüdiger in seinem Zimmer weilte, wollte jedes Geräusch vermeiden, um ihn nicht zu stören. Sie war gekommen, um sich ein Buch zu holen. Sie ahnte so wenig etwas von Lothars Anwesenheit da drüben, als er von der ihren. Geräuschlos trat sie an eines der hohen Büchergestelle heran.

Inzwischen hatte sich Lothar rasch an den Schreibtisch Rüdigers herangeschlichen und öffnete mit nervösen Händen das betreffende Fach, in dem er den Wechsel vermutete. Eifrig entnahm er ihm einen Stoß Papiere und sah sie durch.

Er hatte sich zuvor im Stalle an Graf Rüdigers Pferd zu schaffen gemacht, ohne, wie er glaubte, von jemand gesehen zu werden. Und dann hatte er draußen auf der Terrasse auf der Lauer gelegen, bis man Graf Rüdiger abrief. Er kannte dessen Vorliebe für sein Reitpferd und war sicher, daß sein Bruder in seiner Sorge um das wertvolle Tier schnelligst nach dem Stalle hinüberlaufen würde, vielleicht, wie er hoffte, ohne die Schlüssel vom Schreibtische abzunehmen.

Eine Weile würde nun Rüdiger sicher drüben im Stalle festgehalten, und diese Zeit wollte er benützen, um sich in den Besitz des Wechsels zu setzen. Seine Augen flimmerten vor Hast und Unruhe, als er nun die Papiere durchwühlte.

Aber er sollte vorzeitig in seiner Arbeit gestört werden. Rüdiger hatte auf dem Wege nach dem Stalle daran gedacht, daß er vielleicht seiner Reitpeitsche bedürfen könne, und war nochmals umgekehrt. Und gerade, als Lothar die Papiere durchsah, um den Wechsel herauszufinden, trat plötzlich Rüdiger wieder über die Schwelle.

Ein zorniger Ausruf kam über seine Lippen. Und unter diesem Ausruf schrak nicht nur Lothar zusammen, sondern auch drüben in der Bibliothek Annedore. Sie stand an dem Bücher gestell nahe der Portiere an der Tür zum Arbeitszimmer und sah nun bestürzt nach derselben hin.

„Was tust Du hier? Was hast Du an meinem Schreibtische zu schaffen?“ hörte sie Graf Rüdiger mit zorniger Stimme fragen.

Sie wußte nicht, was sie tat. Etwas zwang sie, leise an die Portiere heranzutreten und durch einen schmalen Spalt hinüberzusehen. Und da sah sie Graf Lothar wie einen ertappten Verbrecher an Rüdigers Schreibtisch stehen. Seinen zitternden Händen entfielen die Papiere.

„Ich — ich wollte — ich kam —“, stotterte Lothar fassungslos.

Erstrocken und entsetzt sah Annedore auf diese Szene. Sie erblickte nun auch Graf Rüdiger, der mit blaßem, zornigem Gesicht an den Schreibtisch trat, den Bruder beiseite schob und die Papiere zusammenraffte.

„Ah — ich verstehe“, sagte er in einem harten, schneidenden Tone, der Annedore zusammenfröseln ließ. „Du suchst in meinem Schreibtische den von Dir gefälschten Wechsel, um die Beweise Deiner Schuld aus der Welt zu schaffen! Da hast Du nicht am rechten Platze gesucht. Dies Dokument verwahre ich an einer anderen Stelle, deshalb hättest Du Dich nicht hierher zu bemühen brauchen.“

(Fortsetzung folgt.)

Ihr Waffenstillstand.

Sätze aus dem Gesangenenleben von Fritz Eggen Bauer.

Der Winterabend hatte sich gesenkt. Auf dem Gutshof wurde es jetzt stiller. Das Vieh war besorgt, die Arbeiten in der Scheune konnten für heute als beendet gelten. Ossip Gorelikoff, der alles beaufsichtigt hatte, ging mit schweren Schritten durch den knirschenden Schnee und wollte sich gerade dem Herrenhause zuwenden, als er plötzlich stutzte.

Was war das? Huchte nicht eine dunkle Gestalt dort an den Stallungen entlang. Der Russe schaute scharfer hin, konnte aber nichts entdecken. Er sann einen Augenblick darüber nach, wer wohl um diese Zeit noch draußen beschäftigt sein könne; dann schüttelte er den Kopf. Er hatte sich anscheinend getäuscht. Aber da er die innere Unruhe, die ihn mit einem Male erfaßte, nicht bemeistern konnte, ging er den Weg nochmals zurück, um sich zu vergewissern, daß die Gebäude wohl verwahrt und auch sonst alles in Ordnung war.

Er fand in der Tat nichts Auffälliges. Beruhigt ging der gewissenhafte Mann, der auf dem Gute seit einigen Jahren den Posten eines Verwalters bekleidete, nach dem stattlichen Hauptgebäude zurück.

„Aha, was gibt's Neues?“ fragte der alte Herr, der unweit des Ofens im Rollstuhl saß, den Eintretenden.

„Nichts von Bedeutung, Herr Baron. Die angeordneten Arbeiten sind sämtlich beendet. Für morgen bliebe sodann das Folgende.“ Und der Verwalter nahm einen zerklüfteten Zettel aus der Tasche und erläuterte, was auf den Feldern und im Gutshof geschafft werden sollte.

Der Gutsherr nickte beifällig. Seitdem ihm das im benachbarten Kreise gelegene Gefangenlager diesen Russen überlassen hatte, war die Arbeit auf dem weitläufigen Gute wieder energisch vorangegangen. Gorelikoff, dessen Eltern in Schwarzrußland selber eine große ländliche Besitzung ihr eigen nannten, bewies sich seit dem ersten Tage seiner Einstellung in den Dienst als eine hervorragend tüchtige Kraft. Dabei war er bescheiden und unterwürdig und von einem sich stets gleichbleibenden stillen Humor, der ihm beim Zusammenarbeiten mit dem trotz des Krieges noch sehr umfangreichen Gutspersonal trefflich zu statten kam. Der alte Gutsherr, seit Jahren gelähmt und zur Untätigkeit verurteilt, wußte die Dienste dieses durch so merkwürdige Schicksale hergeführten Fremden nach Gebühr zu schätzen. Gorelikoff wurde nach und nach fast wie ein Familienmitglied angesehen und rechtsfertigte im übrigen in jeder Weise das in ihn gesetzte Vertrauen. Mit Bedauern dachte der alte Herr an den Tag, wo der Russe wieder vom Lager angefordert und in die Heimat zurückgeschickt werden würde. Dieser Termin kam infolge der Friedensverhandlungen jetzt näher und näher.

„Wie steht's denn mit dem Frieden?“ fragte der Gutsherr nach einer Weile, als sich Gorelikoff in die Zeitung vertiefte.

„Der Frieden ist gut, aber die Heimkehr . . . hm.“ „So möchten Sie nicht in die Heimat zurückkehren?“ meinte der alte Herr überrascht.

An diesem Augenblick trat die junge Tochter des Barons ins Zimmer. Nach herzlicher Begrüßung des Vaters richtete sie auch dem Verwalter die Hand. „Wieder so schwermütig, Herr Ossip?“ fragte sie neckend. „Sie machen ja ein Gesicht, ich weiß nicht . . .“

„Wie stehen Tage Regenwetter“, lachte der Baron. „Ja unser trefflicher Gorelikoff ist in der letzten Zeit einfach nicht wiederzuerkennen; ich glaube, er würde lieber bei uns bleiben, als in die Heimat zurückkehren.“

„Der Herr Baron haben wahr gesprochen“, erwiderte der Russe und legte die Hand wie zur Petenerung aufs Herz. „Vater und Mutter sind während des Krieges gestorben, unsere Besitzung wird von weilkäufigen Verwandten verwaltet. Ich möchte am liebsten alles verkaufen und dann . . .“

Verlegen hielt er inne, als sei er im Neariff gewesen, ein lange geschlittenes Geheimnis preiszugeben. Auch das junge Mädchen hantierte plötzlich merkwürdig eifrig mit dem Tischservice, geradeso, als sei es ihr peinlich, sich jetzt an der Unterhaltung zu beteiligen.

Man hatte sich kaum zu Tisch gesetzt, als plötzlich die Tür aufgerissen wurde und eine Magd herein stürzte. „Herr, Herr . . . die Scheune . . .!“ Weiter brachte sie keinen Laut heraus.

„Was ist geschehen, sprich doch“, erwiderte der alte Herr mit bewunderungswürdiger Ruhe.

„Feuer . . . die Scheune!“ Mit einem Aud war der Verwalter aufgesprungen, mit einem Sprung, wobei er die im Wege stehende Magd beinahe umgerissen hätte, war er an der Tür. Draußen liefen Knechte und Kägde in unbeschreibliche Verwirrung durcheinander.

Es dauerte keine fünf Minuten, und Gorelikoff hatte, mit Stentorstimme kommandierend, Ordnung geschaffen und den Löschdienst eingerichtet. Es zeigte sich bald, daß die Scheune nicht mehr zu retten war. Das Feuer, von einem leichten Westwind noch mehr angefaßt, hatte in kurzer Zeit eine solche Ausdehnung gewonnen, daß das große Gebäude gützlich nur mehr ein einziges Flammenmeer bildete. Entsetzt wichen die Knechte vor dem wütenden Element zurück.

In das aufgeregte Schreien der Menschen mischte sich jetzt immer lauter das angstvolle Wiehern und Wüllen des Viehes, das der Verwalter gerade aus den Ställen herauszuführen ließ.

„Der Pferdestall brennt“, rief in diesem Augenblick einer der Knechte. Die Gefahr sehen und nach dem

verlekt, darunter französische Kriegsgefangene. Ein feindliches Flugzeug wurde innerhalb des deutschen Heimatgebietes, ein anderes jenseits der Einien abgeschossen.

Tagesneuigkeiten.

Chicago im Schneesturm.

Amstardam, 13. Januar. Aus New-York wird gemeldet, daß Chicago von jeder Eisenbahnverbindung isoliert eines furchtbaren Schneesturmes, wie man ihn bisher noch nicht erlebt hat, abgeschnitten ist. Der gesamte Handelsverkehr ist stillgelegt. Es ist keine Milch zu bekommen. Kohlenzüge waren infolge der Kälte nicht lastende zu fahren.

Wegen eines Schnapses erschlagen. In Blankenhain erschlug, einer Weidung aus Jena zufolge, ein aus der Landesirrenanstalt entwichener Geisteskranker die Witwe Laura Schmiot, weil sie sich weigerte, ihm einen Schnaps zu verkaufen. Ein Mordverdict auf den siebenjährigen Sohn der Frau Schmiot mitlang.

Letzte Nachrichten.

Wichtige Konferenzen in Berlin.

Berlin, 14. Januar. Hindenburg und Ludendorff hatten, wie der „Vol.-Anz.“ meldet, gestern eine längere Konferenz mit dem Reichskanzler, die dem Empfang beim Kaiser voranging. Für heute sei eine Besprechung beim Kaiser angelegt, an der Hindenburg, Ludendorff, der Reichskanzler, der Stellvertreter des Staatssekretärs des Auswärtigen und andere Persönlichkeiten teilnehmen würden.

Nach dem „V. L.“ ist auch der deutsche Gesandte im Haag, Hagen, in Berlin eingetroffen. Desgleichen sei der Vorkämpfer Graf Bernstorff nach Berlin berufen worden.

Better meldet das Blatt, Montag nachmittag werde voraussichtlich der Kanzler den Führern der Reichstagsparteien über Inhalt und Ergebnis der Beratungen Mitteilung machen.

Ankunft der deutschen Austauschgefangenen aus England in Rotterdam.

Rotterdam, 14. Januar. Sonntag vormittag erfolgte die Ausschiffung der im Austausch gegen englische Kriegsgefangene Sonntagabend aus England eingetroffenen deutschen Offiziere und Mannschaften. Nachmittags fand im Boelen-Saal zu Ehren der Zurückgekehrten ein Empfang statt. Von deutscher Seite waren zur Begrüßung erschienen der Geschäftsträger bei der deutschen Gesandtschaft, Legationsrat von Waltzan in Vertretung des deutschen Gesandten, ferner Marineattaché von Müller, Militärattaché Major von Schweinitz, der Vertreter des Kriegsministeriums bei der Gesandtschaft, Hauptmann von Scheven, und der Vertreter des Roten Kreuzes bei der Gesandtschaft, von Petersen. Als Abgesandte des Roten Kreuzes waren Fräulein von Beller und Gräfin Uexkuell aus Deutschland gekommen. Legationsrat von Waltzan begrüßte die deutschen Offiziere und Mannschaften. Er dankte ihnen für das, was sie für Deutschland im Kampf und während der Gefangenschaft geleistet und ertragen hätten. Sein besonderer Dank galt dem Kapitanleutnant von Müller, dem ruhmreichen Führer der „Eiden“. Hauptmann von Scheven begrüßte im Auftrage der deutschen Kaiserin herzlich die aus der Gefangenschaft Zurückgekehrten und verlas sodann ein Telegramm des Kaisers. Der Bürgermeister von Rotterdam, Zimmermann, sagte in einer Begrüßungsansprache, das niederländische Volk werde den Helden, deren Ruhm die Welt erfüllt, eine herzliche Ausnahme bereiten. Im Namen der deutschen Offiziere und Mannschaften sprach Kapitanleutnant von Müller, der von den Anwesenden freundlich begrüßt wurde, der niederländischen Regierung, der Stadt Rotterdam und dem niederländischen Volk seinen Dank für den herzlichen Empfang und das gastfreundliche Verhalten aus.

Fliegerleutnant Max Mueller †.

Berlin, 14. Januar. Dem „Vol.-Anz.“ zufolge ist der bayrische Fliegerleutnant Max Mueller, Ritter des Pour le mérito, bei der Jagdstaffel Boelcke, in der

Nähe von Cambrai nach seinem 88. Geburtstag infolge Verstoßens des Flugzeuges verunglückt und für das Vaterland gefallen.

Neue Wendung in der polnischen Frage?

Berlin, 14. Januar. Verschiedene hiesige Blätter wollen wissen, daß in der polnischen Frage eine neue Wendung eingetreten sei.

v. Valentini's Rücktritt jetzt bevorstehend?

Berlin, 14. Januar. Die „Morgenpost“ hat mit größter Bestimmtheit versichert, daß der Chef des Kabinetts, von Valentini, nunmehr endgültig zurücktreten werde.

Ministerrat in Rom.

Berlin, 14. Januar. Nach „Corriere della Sera“ besahe sich ein Ministerrat am Sonnabend mit politischen und militärischen Fragen. Den Blättern zufolge soll Sonnino Erklärungen über die Möglichkeit eines in Paris abzuschließenden gemeinsamen Entente-Dokumentes gegeben haben.

Umbildung des französischen Kabinetts?

Paris, 14. Januar. Die Umbildung des französischen Kabinetts gilt für wahrscheinlich, doch erst nach der neuen Kammerausprache über die Werbearbeit der Konservativen an und hinter der Front.

Die Lissaboner Marinerevolten.

Lissabon, 14. Januar. Nach einer Havasmeldung aus Lissabon sollen die an den letzten Ereignissen beteiligten Angehörigen der Marine, sofern ihre schlechte Haltung erwiesen ist, aus der Marine entern werden. Sie werden, sofern sie gestrichelt sind, als Deserteur behandelt, falls sie sich nicht binnen 48 Stunden wieder einfänden.



Hand aufs Herz!

Trägst und verwahrst du noch Goldschmuck?

Weißt du nicht, daß auch dir die

Pflicht

gebletet, ihn zur Goldankaufstelle zu bringen, damit er dem Lande nütze!



Ankaufszeit: im Gymnasium in Waldenburg jeden Sonnabend vormittags von 10 bis 12 Uhr.

Sprüche aus dem Schützengraben.

Von Unteroffizier d. R. Josef Stollreiter.

Dein Leben ist dein —
Niemand kann dir verargen,
Wenn du an ihm hängt
Du allen Falschern deiner Seele,
Doch dein Gold ist heute
Deutschlands,
Deines Vaterlandes Gut.

Wenn deine Heimat,
Deine Scholle blühet,
Ist all dein Eigentum
Lächerlich —
Und vor allem dein Gold.

Es paßt nicht zum Ernst unserer Zeit
Sich am Golde zu freuen.

Je mehr Gold — desto weniger Blut.

Nichts ist für ein Volk entsehliger
Und unglücklicher,
Als wenn ihm seine Kämpfer suchen
Um Gold.

Wie sollen wir gelassen
Unser Leben vergeuden,
Wenn ihr in der sicheren Heimat
Euch nicht einmal von eurem Golde
Zu trennen vermagt?!

Humor vom Tage.

Unter Feldgrauen. „Das nennst Du 'n Liebesbrief? Weißt du, wie 'n Liebesbrief anfangen muß? „Anbei sende ich Dir...“ — Trost. Dichter (enttäuscht): „Ich hatte gehofft, nächsten Sonntag würde mein Trauerspiel endlich gegeben werden, statt dessen führen Sie die „Räuber“ auf!“ Theaterdirektor: „Weil Schillers Todestag ist... ich verpfehle Ihnen, wenn Ihr Todestag ist, werden Sie auch aufgeführt!“ — Instruktion. Kaufmann (zum neuen Lehrling): „Merken Sie es sich, wir haben drei Sorten Eier: zu zehn, fünfzehn und zwanzig Pfennig! Die zu zwanzig sind ohne Ausnahme frisch, unter denen zu fünfzehn können sich saule befinden und unter denen zu zehn Pfennig — frische!“ — Kunsterzählung. „Sie gehen wohl häufig in die Oper?“ Gewitz — wissend: „Ich finde, eine gute Oper bietet doch immer den besten Ersatz für das Grammophon!“ — Mangelhafte Aussicht. Stroch (der ins Wasser gefallen, zu einem ihm begegnenden Schuhmann): „Das ist eine schöne Schlamperei — da steht ma' unter „Polizeiaufsicht“ und trotzdem laßtets oan' belnahe verlaufen!“ — Auf dem Büro. „Sie machen mich ganz nervös; pfeifen Sie doch nicht immer bei der Arbeit!“ „Ich arbeite ja gar nicht!“ („Fliegende Blätter.“) — Liebesgaben. „Zigarren zu 12 Pfennig gehörten Weihnachten 1914 für Offiziere, 1915 für Unteroffiziere, 1916 für Mannschaften — und heute kriegen sie nur mehr die Zigaretten zum Abrufen über den Feind.“ („Jugend.“)

Von den Lichtbildbühnen.

Das Orienttheater, Freiburger Straße 5, wartet heute und an den folgenden Tagen mit einer ganz besonders glänzenden Programmfolge auf. Pola Negri, die genialste Berireterin der Lichtbildkunst, spielt die Hauptrolle in dem neuesten fünfaktigen Meilenfilmwert „Studentenliebe“, das durch seine prächtige Ausstattung und dramatische Spannung die höchsten Erwartungen gewiß erfüllen wird. Eine Detektiv-Komödie in 4 Akten, betitelt „Das Legat“, rollt als zweites Werk über die Leinwand, für dessen Güte sich erste Berliner Bühnenkünstler eingesetzt haben und das große Heiterkeit erzeugt. Die Vorstellungen werden durch das verstärkte Salonorchester sinngemäß begleitet werden.

Bücherchau.

„Das indische Grabmal“ betitelt sich der neue Roman von Thea von Harbou, der in Heft 1 den neuen Jahrgang der „Gartenlaube“ eröffnet. Wie ein buntes Märchen, wie ein atemberaubender Wirbel merkwürdiger Begebenheiten erscheint die Handlung dieser kühn angelegten und glänzend durchgeführten Dichtung. Neben diese Schöpfung einer lebhaften künstlerischen Phantasie tritt die romantische Wirklichkeit des Kriegserlebens: in seinem Fluchbericht „Als englischer Missionar von China in die Heimat“ erzählt Friedrich Merand eine Odysee verwegener Art. Man bezieht die „Gartenlaube“ durch die Buchhandlungen zu 30 Pfg. das Heft mit dem beliebten Beiblatt „Die Welt der Frau“.

Wettervorhersage für den 15. Januar:

Frostwetter.

Sonderzulage an Zucker.

Für Kinder im 1. Lebensjahre werden im Monat Januar Zuckermärkten zu je 1 1/2 Pfund ausgegeben, soweit dieselben noch nicht beantragt und in Empfang genommen sind. Wir fordern die in Betracht kommenden Haushaltungsvorstände auf, unter Vorlegung des Stammbuches und der Milchkarte für die im 1. Lebensjahre befindlichen Kinder die Zuckermärkte im Stadtverordneten-Steuersaal (Zimmer Nr. 26) im Rathaus am 15. Januar in Empfang zu nehmen. Zur Vermeidung des Andranges werden die Zuckermärkte ausgegeben:

von 8-9 Uhr an Empfänger mit den Anfangsbuchstaben	A-C,
9-10	D-F,
10-11	G-H,
11-12	J-L,
12-1	M-O,
3-4	P-R,
4-5	S, St u. Sch.
5-6	T-Z.

Waldenburg, den 14. Januar 1918.

Der Magistrat.

Städtischer Gemüse-Verkauf.

Im Keller Scheuerstraße 5b findet			
Dienstag	vormittags	von 8-10 Uhr für	H.
	nachmittags	2-4	I.
Mittwoch	vormittags	8-10	K.
	nachmittags	2-4	L.
Donnerstag	vormittags	8-10	M.
	nachmittags	2-4	N.
Freitag	vormittags	8-10	O.
	nachmittags	2-4	P.
Sonnabend	vormittags	8-10	Q-R.
	nachmittags	2-4	S.

ein Verkauf statt.

Waldenburg, den 12. Januar 1918.

Der Magistrat.

Nieder Hermsdorf.

Zur Entgegennahme von Liebesgaben für unsere im Felde stehenden Truppen ist nach wie vor das hiesige Einwohner-Meldeamt bereit und bitte ich um gefl. Ueberreichung von solchen. Nieder Hermsdorf, 9. 1. 18. Amt- und Gemeindevorsteher.

Nieder Hermsdorf.

Diejenigen Ordeinwohner, denen zur Begleichung für eingekerkerte Winterkartoffeln Zahlungen gestattet worden sind, werden ersucht, die Kartenzahlungen pünktlich inne und darauf zu halten, daß sämtliche Reste spätestens am 31. 3. 1918 vollständig beglichen sind. Nieder Hermsdorf, 10. 1. 18. Der Gemeindevorsteher.

Neuzendorf.

Die Empfänger auf Kriegsfamilien-Unterstützung werden ersucht, die nächste Unterstützung Mittwoch den 16. Januar 1918, vormittags von 9-10 Uhr, bei der Gemeindefasse abzuholen. 50 Pf. Kleingeld ist mitzubringen. Neuzendorf, den 14. 1. 18. Gemeindevorsteher.

Hiermit allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß Sonnabend abend um 8^{3/4} Uhr nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den hl. Sterbosakramenten, meine innigstgeliebte Frau, unsere herzensgute, treusorgende Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Berta Weiss,

geb. Zenker,

im Alter von 59 Jahren und 6 Monaten verschieden ist. Dies zeigt, um stilles Beileid bittend, an
Der tieftrauernde Gatte **Franz Weiß,**
nebst Sohn und Schwiegertochter.
Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause Auenstraße No. 4 aus statt.

Pferdeverkauf.

Am Sonnabend den 21. Januar, vormittags 11 Uhr, wird auf der hiesigen Viehweide im Viehmarktfestraum ein Rappen meistbietend versteigert werden.
Käufer werden unbeschränkt zugelassen.
Waldenburg, den 12. Januar 1918.
Der Landrat.

Zwangsversteigerung.

Zum Wege der Zwangsvollstreckung soll am 21. Februar 1918, vormittags 10 Uhr — an der Gerichtsstelle Zimmer Nr. 4 — versteigert werden das im Grundbuche von Waldenburg, Band II Blatt Nr. 98 (eingetragener Eigentümer am 30. August 1915 dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerkes: der Hotelbesitzer Hermann Welzel in Waldenburg Schlei), eingetragene Grundstück „Hotel zum Löwen“, Gemarkung Waldenburg, Markt, Haus Nr. 7, Kartenblatt 1 Parzelle 339/130, bestehend aus a) Wohnhaus mit angebautem rechten Seitenflügel und Hofraum, b) Seitengebäude links auf dem Hofe mit angebauten Remisen, c) Hintergebäude, d) Eiskeller, 13 a 66 qm groß, Grundsteuerrolle Nr. 307, Nutzungswert 7000 M., Gebäudesteuerrolle Nr. 328.

Waldenburg, den 12. November 1917.

Königliches Amtsgericht.

Nieder Hermsdorf. Pflichtfeuerwehr.

Montag den 21. Januar 1918, nachmittags 6 Uhr, findet auf dem Übungsplatz beim Feuerwehr-Depot (Mitteldorf) eine Übung der Reserve-Kolonnen Nr. 1 statt, zu welcher sich sämtliche Angehörige dieser Kolonne, versehen mit der Feuerlöschpflichtkarte, pünktlich einzufinden haben.

Fernbleiben von der Übung ist zur Vermeidung der Bestrafung binnen 3 Tagen bei dem Unterzeichneten hinreichend zu entschuldigen; es ist auch zulässig, schon vor dem Übungstermin Befreiung von der Übung nachzusuchen, wenn dazu ein ausreichender Grund vorliegt.

Nieder Hermsdorf, 9. 1. 18.

Gemeindevorsteher.

Ober Waldenburg.

Die Ausgabe der neuen Zuckerrübenkarten für Kinder bis zu einem Jahr erfolgt Dienstag den 15. Januar 1918, vormittags von 8 bis nachmittags 1 Uhr, im hiesigen Lebensmittellager.
Ober Waldenburg, 12. 1. 18.

Gemeindevorsteher.

Ober Waldenburg.

Mittwoch den 16. Januar 1918 findet vormittags von 8—1 Uhr vom Eiskeller aus ein Verkauf von Kohlrüben und Zuckerrüben gegen vorherige Lösung eines Gutscheines im hiesigen Lebensmittellager statt. Es wird darauf hingewiesen, daß ein weiterer Verkauf von Zuckerrüben alsdann nicht mehr stattfindet.
Ober Waldenburg, 14. 1. 18.

Gemeindevorsteher.

Neuzendorf.

Die steuerpflichtigen Bewohner hiesigen Orts, welche bis heute die für diesen Monat fälligen Steuern noch nicht bezahlt haben, werden hierdurch an die Bezahlung ihrer Steuerreste innerhalb 8 Tagen mit dem Bemerken erinnert, daß dann die noch bestehenden Reste ohne nochmalige spezielle Anmahnung sofort im Verwaltungsverfahren eingezogen werden.
Neuzendorf, den 13. 1. 1918.

Gemeindevorstand.

Neuzendorf.

Diejenigen Personen hiesiger Gemeinde, welche bei der Schlesischen Provinzial-Feuer-Versicherungsgesellschaft — mit Gebäuden oder Mobiliar — versichert sind, werden hiermit ersucht, die am 1. Januar 1918 fälligen Gebäude- und Mobiliar-Versicherungsbeiträge für das Jahr 1918 bestimmt bis zum 1. Februar d. Js.

an die hiesige Gemeindekasse zu zahlen. Von den Mobiliar-Versicherungsbeiträgen werden für 1918 nur die Hälfte, dagegen die Reichstempelbeiträge in voller Höhe erhoben.
Neuzendorf, 11. 1. 18.

Gemeindevorsteher.

Neuzendorf. Gemeindevorsteherliste.

Die berichtigte Liste der Gemeindeglieder und sonstigen Stimmberechtigten und der auf Grund dieser aufgestellten Gemeindevorsteherliste liegt in der Zeit vom 15. bis 30. Januar 1918 im hiesigen Gemeindebüro zur Einsicht aus.

Während dieser Zeit kann jeder Stimmberechtigte gegen die Richtigkeit der Liste bei uns Einspruch einlegen.
Neuzendorf, 10. 1. 18.

Gemeindevorsteher.

Ungefähr

1200 fm Fichten-Rundhölzer

diesjährigen Einschlags, 10—25 m lg., mit durchschnittlich 1 fm Inhalt, weil übrig, sofort loco Wald Bez. Breslau abzugeben.

Carl Croll,

Baugeschäft, Dampfzäge- und Hobelwerke,
Striegau i. Schles.

Wer sich ein **Bankkonto** errichtet, fördert den bargeldlosen Verkehr und schützt sein Geld vor Diebstahl.

Bankhaus Eichborn & Co.

Gegründet 1728.

Filiale Waldenburg Schles., Freiburger Str. 23 a.

Reichsbankgirokonto.

Postscheckkonto Breslau 498.

Scheck- und laufende Rechnungen, Bareinlagen sowie Gutschrift von Beamtengehältern im Ueberweisungswege zu günstigsten Zinssätzen.

Wir verzinsen Geld, welches zum Zwecke der Zeichnung auf die **VIII. Kriegaanleihe** bei uns eingezahlt wird, vorzugsweise mit **4 1/2 %**

bis zum ersten Einzahlungstermin.

Unbedingte Verschwiegenheit wird gewährleistet.

Freiwill. Versteigerung

Mittwoch den 16. d. Mts., vormittags 10 Uhr, versteigere ich infolge Auflösung des Hausstandes in der Gorkauer Bierhalle hiersehb:

1 Kleiderschrank, 1 Glashschrank, 1 Kommode, 1 Truhe, 2 Bettstellen, 1 Sofa, 1 Polsterstuhl, 2 Tische, 1 Speiseisenschrank, 2 Küchenschränke, 2 Spiegel, 1 Wanduhr, 5 Stühle, 2 Ofenbänke, 1 Gasofen, 9 Wandbilder (Aquarelldruck), Gravuren und anderes mehr.

Ferner gegen Bezugschein oder Handelskammerchein: 1 Deckbett, 2 Kopfkissen.

Alle Sachen sind gebraucht. Besichtigung von 9^{1/2} Uhr ab an der Versteigerungsstelle.

Schneider, Gerichtsvollzieher in Waldenburg.

Musik-Unterricht.

Violine, Klavier, erteilt gegen mäß. Honorar **C. Schwenzler**, Auenstr. 23 d, part. neb. Lyzeum.

Die erkrankte Person, die gestern abend in der Gorkauer Bierhalle die braune Herz-Stola mitnahm, wird erucht, dieselbe umgehend abzugeben bei:
Marche, Löperstraße 1.

Eine große, wollene Pferdedecke gefunden; abzuholen bei Zwiener, Sagenberg.

Pianino, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Von wem? sagt die Expedition dieses Blattes.

2 gut erhaltene Kinderwagen sind zu verkaufen. Zu erfragen bei Kreuzer und Genschur, Sandberg, Gaißhof zum Stern.

Eine Wirtschaft

(23 Morgen groß), 10 km von Schweidnitz, ist mit sämtlichem lebenden und toten Inventar unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

2 gute Singer-Schuhmacher-Nähmaschinen,

etwas gebraucht, sofort billig zu verkaufen.

Richard Matusche,
Töpferstraße 7.

Abkehrscheine

hält vorrätig
Die Geschäftsstelle des
Waldenburger Wochenblattes

Ein Knabe,

welcher gut hat Tischler zu werden, kann in die Lehre treten bei Adolt Schabert, Tischlermeister.

Ein Schneidergehilfe,

welcher gut arbeiten und bügeln kann, kann antreten in
Neu Cölln bei Berlin,
Berliner Straße 42.

3-Zimmer-Wohnung von ruhigen Mietern gesucht. Gef. Offerten mit Preisang. erbitte unter E F 100 an die Exp. d. Bl.

Mobliertes Zimmer an Dame oder Herrn zu vermieten. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Mitt. Stubenkollege gesucht
Hohstraße 8, pt. Sep. Eing.

Besseres Logis f. Herrn Ober Waldenburg, Chausseestr. 8a



Nur noch bis Dienstag:

Die Flucht

von

Arno Jessen

Sensations-Drama
in 4 Akten.

Stadttheater Waldenburg.

Dienstag den 16. Januar:
Kolossaler Lachserfolg!

Als ich noch im Flügelkleide.

Schwank in 4 Akten von Albert Neum.

Donnerstag den 14. Januar:
Benefiz für Fr. Fritzi Gera!

Die berühmte Frau.

Preis-Gustspiel von Franz von Schönthan u. Gustav Kadelburg.

Stenographen-Verein

„Stolze-Schrey“, Waldenburg.
Vereinslokal: Gorkauer Bierhalle.

Übungsabend Dienstag.

Beginn 8^{1/2} Uhr.

Evangel. Frauenhilfe,

Waldenburg Neustadt.

Dienstag, abends 8 Uhr:

Versammlung.

Vortrag Frau P. Lehmann.

Rechnungslegung.

Orient-Theater

Freiburgerstraße 15

Hente Montag

und folgende Tage:

Das Tagesgespräch

aller Theaterfreunde!!!

Das neueste

glänzende Riesenspektakelwerk:

Studentenliebe.

Großes Drama in 5 Akten.

In der Hauptrolle

die genialste Künstlerin

des Films:

Pola Negri.

Prachtvolle Ausstattung!

Wundervoll klare, ganz neue Bilder!

Große Heiterkeit erzeugt:

Das Legat.

Detektiv-Komödie

in 4 Akten.

In den Hauptrollen erste

Berliner Künstler:

Bruno Kastner,

Rudolf Lettinger.

Verstärktes Salon-Orchester.

Keine Preiserhöhung

trotz großer Unkosten!